

# Pöserer Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1½ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnismäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

## Amtliches.

Berlin, 11. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Bürgermeister Delling zu Warby, im Regierungsbezirk Magdeburg, den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, und dem Förster a. D. Berg zu Wietzen, im Kreise Bromberg, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; auch dem Kammerherrn Freiherrn von Maercken zu Czerath zu Düsseldorf die Erlaubnis zur Anlegung des von des Königs von Portugal Majestät ihm verliehenen Kommandeurkreuzes des Christus-Ordens zu erteilen.

Der Rechtsanwalt von Ziehlberg in Tüchel ist zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Marienwerder ernannt worden. Der Sanitätsrath Dr. Werner zu Trebnitz ist zum Kreisphysikus des Kreises Trebnitz ernannt worden.

Berichtigung des Staats-Anzeigers. Die unterm 4. d. M. gemeldete Rückkehr des General-Majors Freiherrn von Wollke aus Hohenjollern beruht auf einem Irrthum.

Das 36. Stück der Gesefsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 4930 die Befähigungsurkunde, betr. das Statut der zu Altendorf, im Kreise Bochum, domicilirten Bergbau-Vereinigungsgesellschaft „Gelria“, vom 5. Juli 1858.

Berlin, den 9. August 1858.

Debits-Komptoir der Gesef-Sammlung.

## Telegraphische Depeschen der Pöserer Zeitung.

Frankfurt a. M., 9. August, Abends. Das „Frankfurter Journal“ meldet aus Bern, daß die Neuenburger Verfassung abermals verworfen worden sei und daß die wachsende Aufregung in Neuenburg eine Aufschüttelung Seitens der Eidgenossenschaft wahrscheinlich mache. (Eingeg. 10. August, 4 Uhr Nachmittags.)

London, Dienstag, 10. August, Nachmittags. Die Königin Victoria hat heute Morgen 8 Uhr London verlassen, um sich in Gravesend nach Antwerpen einzuschiffen: — Die „Times“ meldet aus Valentia in Irland, daß man von Newfoundland aus begonnen habe, vermittelst des unterseeischen Telegraphen Sätze zu sprechen; gestern sind in Valentia bereits auf diesem Wege fünf Worte ausbuchstabirt worden. Die Strömungen sind stark und die Schnelligkeit ist eine größere, als die bei dem unterseeischen Telegraphen nach Haag.

Paris, Dienstag, 10. August. Der Kaiser ist gestern Nachmittags 1 Uhr in Brüssel eingetroffen und großartig empfangen worden. (Eingeg. 11. August, 7 Uhr Morgens.)

## Deutschland.

**Preußen.** (Berlin, 10. August. [Vom Hofe; aus Tegernsee; Verschiedenes; zu den Wahlen.] Heute sind Nachrichten aus Dödingen hier angelangt, welche melden, daß die Abreise des Prinzen von Preußen auf morgen Vormittag bestimmt angeordnet ist. Seit der Ankunft des Königs der Belgier und des Herzogs und der Herzogin von Brabant ist es in dem Seebade sehr lebhaft geworden. Die hohen Herrschaften haben sich schon wiederholt gegenseitig Besuche gemacht und mit einander dinirt. Die Stadt erbt den Besuch der hohen Gäste durch das Aufsteigen der belgischen, preussischen und englischen Flaggen. — Der Ministerpräsident v. Manteuffel, welcher auch vom Könige der Belgier empfangen worden ist und sich von demselben besonderer Auszeichnung zu erfreuen hatte, hat sich heute bereits vom Prinzen von Preußen verabschiedet und ist über Gent nach Berlin zurückgekehrt. In seiner Begleitung befindet sich seine Gemahlin und sein Sohn. — Die heute aus Tegernsee über das Befinden des Königs und zugegangenen Nachrichten lauten noch nicht günstiger; doch erwartet man, daß das jetzt eingetretene trockne und heitere Wetter vorthelhaft auf den Zustand des Königs einwirken werde. — Der Prinz Karl ist heute Abend aus dem Haag nach Schloß Glienick zurückgekehrt. Die Frau Prinzessin Karl kam heute Mittag von Potsdam nach Berlin, besuchte hier verschiedene Waarenlager, dinirte darauf in ihrem Palais und fuhr dann wieder um 6½ Uhr nach Schloß Glienick. — Der Park von Schloß Babelsberg, welcher seither immer einen sehr starken Besuch anzog, ist von morgen ab für das Publikum nicht mehr geöffnet. Man sieht voraus, daß ohne diese Maßregel der Andrang des Publikums während der Anwesenheit der englischen Gäste enorm sein würde. — Unsere Gesandtschaft, die wegen des Ausbleibens vieler Russen eine nicht unbedeutende Einbuße erlitten haben, machen jetzt wieder ein freundliches Gesicht, da sich schon mehrere hochgestellte Engländer mit ihren Familien hier eingefunden haben und noch viele andere ihnen in kürzester Zeit nachfolgen werden. Diese Gäste haben denn auch für längere Zeit Zimmer gemietet. Unter den hier angekommenen Engländern befindet sich auch Lord Grandville, Präsident des Geheimen Rathes der Königin von England. — Durch die Verheerungen, welche das Wasser in Schlesien an den Brücken angerichtet hat, soll dem Großen Schatzgolds allein ein Schaden von 150,000 Thalern erwachsen sein. — Auf die neuen Wahlen für das Abgeordnetenhaus ist man hier schon sehr

gespannt, da man hört, daß Männer, die einst in der Zweiten Kammer eine hervorragende Stellung einnahmen und jederzeit schlagfertige Redner waren, jetzt wieder als Kandidaten auftreten werden. Alle diese ehemaligen Mitglieder, welche der Linken angehörten, sind eifrig bemüht, ihre Wahl sicher zu stellen und, wie man sagt, sollen sie auf Erfolg rechnen können. Wie Berlin wählen wird, muß abgewartet werden; doch weist die Stimmung, die sich auch hier schon bemerkbar macht, einigermaßen darauf hin, daß es geneigt ist, Abgeordnete zu wählen, welche Plätze auf der Linken einnehmen. Unter den Männern, welche sich bereit erklärt haben, jetzt wieder ein Mandat annehmen zu wollen, befinden sich v. Vincke, Simson, Graf v. Döhrn, der blumenreiche Redner, von dem bekanntlich einst der Ministerpräsident sagte, daß er die Rednertribüne ausfülle, Graf v. Yorff, Wilde u. A. Die größte Thätigkeit für die Wahlen zeigt sich bisher in der Rheinprovinz und in Schlesien, doch sollen auch die Polen darauf bedacht sein, diesmal ein größeres Contingent in das Haus zu senden.

[Nachrichten aus Ostende] vom 8. August zufolge begab sich Se. K. Hoh. der Prinz von Preußen am 7. Mittags, unmittelbar nach der Ankunft des Königs der Belgier, welcher in Begleitung des Herzogs und der Herzogin von Brabant dort eingetroffen war, zu Se. Majestät, und eine Viertelstunde später machten der König und der Herzog in Hofequipagen dem Prinzen ihren Besuch. Am 8. war Ostende sehr lebhaft. Die Anwesenheit der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften hatte viel Besuch aus den benachbarten Städten herbeigezogen, überall flatterten belgische, preussische und englische Flaggen und die Digue füllte kaum die Zahl der Spaziergänger (I. oben unsere Berl. (Korr.). Um 5 Uhr fand Diner beim Könige der Belgier zu Ehren Sr. K. Hoh. des Prinzen von Preußen statt. Außer Höchstdessen Hofstaat und Adjutanten waren der Ministerpräsident v. Manteuffel, der Geh. Rath Maistre, der Major v. Dewall, der Legationsrath und Generalkonsul Graf Gulemburg, der Legationsrath Eichmann und der Legationssekretär v. Magnus zur Tafel gezogen. Nach Lichte machten die Höchsten Herrschaften eine lange Promenade am Meere, dicht gefolgt und umgeben von Neugierigen und ehrerbietig Grüßenden. Der Ministerpräsident v. Manteuffel gedachte am 10. von dort aufzubrechen, unterwegs noch Gent zu besuchen, daselbst die Nacht zu bleiben und am 11. seine Reise nach Preußen weiter fortzusetzen.

[Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.] Dem Gesammtauschusse des evangelischen Gustav-Adolf-Vereins in Preußen ist jetzt vom Oberkirchenrath eröffnet worden, daß derselbe nach Anhörung der königl. Konsistorien gern bereit ist, dem Antrage des Gesammtauschusses dahin Folge zu geben, daß die seither alljährlich für die Zwecke der Gustav-Adolf-Stiftung genehmigte Kollekte am Reformationsfeste für die Folge als eine von Kirchenregimenten wegen verordnete, in allen Pfarochien gleichmäßig zu sammeln, ausgeschrieben werde.

[Die Spedition verbotener Zeitungen.] Diejenigen von Auslande unter Streifband eingehenden Zeitungen, deren Verbreitung im Inlande auf Grund einer gerichtlichen Verurtheilung verboten ist, wurden bisher von den königl. Postanstalten an die Regierungen oder Postbehörden abgeliefert. Nach einer neuen Anordnung Sr. Erz. des Herrn Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten sollen derartige Sendungen künftig von der ersten diesseitigen Postanstalt, bei welcher dieselben eingeht, sie mögen frankirt oder mit Porto belastet sein, als unbestellbar nach dem Abgangsort zurückgesendet werden.

[Wachung.] Es sind Zweifel darüber erhoben worden, ob die Wachungsbehörden befugt seien, die bisherigen Zollgewichtsstücke, insoweit dieselben den in der Instruktion vom 15. Oktober v. J. für das allgemeine Landesgewicht festgesetzten äußeren Bedingungen der Stempelfähigkeit nicht völlig entsprechen, dessenungeachtet als normalmäßige zu behandeln. Ein neuerer Erlass Sr. Excellenz des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten hat diese Zweifel dahin gelöst, daß, da die Beibehaltung des Zollgewichts durch das Gesetz vom 17. Mai 1856 nicht ausgeschlossen ist, Zollgewichtsstücke von den Wachungsbehörden nicht zurückzuweisen, sofern nur jene Gewichtsstücke den Normalen des Zollgewichts entsprechen. (P. G.)

Düsseldorf, 8. August. [Unfall aus Leichtsinne.] Vorgestern fuhr auf der Oberfelder Eisenbahn in einem Waggon 3. Klasse ein Wirth, der sich zum Zweck der Verherrlichung seiner Kirmes einiges Feuerwerk mitbrachte. Er hatte den unverzeihlichen Leichtsinne, die gefährlichen Stoffe in seiner Rocktasche zu führen; durch die Reibung während der Fahrt entzündete sich der Stoff, und mit Entsetzen sahen die im nämlichen Koupé sitzenden Personen einen Feuerregen aus den Kleidern jenes Passagiers sich ergießen. Im Nu entlohen sie dem Waggon, und es gelang ihnen zum großen Glück, sich ungefährdet auf dem Trittbrett zu postiren. Sofort wurde gebremst, und der Zug hielt am Wilfer-Busch; der brennende Passagier wurde mit Wasser übergossen und kam mit leichten Brandwunden davon.

Düsseldorf, 9. Aug. [Dr. Böger.] Durch telegraphische, im Allerh. Auftrage vollzogene, vom Kriegsminister Grafen Waldersee contrasignirte Kabinetsordre Sr. K. Hoh. des Prinzen von Preußen ist der, namentlich bei der letzten gefährlichen Krankheit des Oberpräsidenten v. Kleist-Regow, mit Auszeichnung genannte Oberstabsarzt und Regimentsarzt Dr. Böger vom 5. Ulanenregiment zu Düsseldorf nach Tegernsee befohlen worden, um an Stelle der Leibärzte, Geh. Räte, Prof. Dr. Schönlein und Generalstabsarzt Dr. Grimm die weitere Behandlung Sr. Maj. zu übernehmen. Schönlein wird nach einer Erholungsreise Befußs Verzeihung seiner Professur nach Berlin zurückkehren,

Grimm aber einen längeren Urlaub antreten. Dr. Böger ist (wie wir bereits gemeldet) am 6. d. nach seinem Bestimmungsorte abgereist. (W. 3.)

Koblenz, 9. August. [Die jüdische Bevölkerung am Rhein] gewinnt auf eine bemerkenswerthe Weise an Umfang und Einfluß. Während, wie die letzte Kopfschätzung in den Zollvereinsstaaten nachgewiesen, in einzelnen Provinzen eine Abnahme der Bevölkerung stattgefunden hat, deren Erklärung zum Theil in der Auswanderung zu suchen ist, hat das numerische Verhältniß der jüdischen Bevölkerung fast überall, besonders aber auf dem linken Rheinufer, bedeutend zugenommen. Und nicht bloß der Kopfszahl, sondern auch den Vermögensverhältnissen nach ist das jüdische Element im Zunehmen begriffen. Die jüngste Handelskrisis hat am Rhein eine verhältnismäßig ganz geringe Anzahl von jüdischen Häusern erschüttert und gezeigt, wie wenig gewagte Spekulationen die Juden machen, wie vorsichtig sie im Kreditnehmen und Geben sind. Mit Ausnahme der Schifffahrt treiben die Juden am Rhein fast alle übrigen Geschäfte. Die Geldgeschäfte sind ganz in ihren Händen, am zahlreichsten sind sie im Wein- und Getreidehandel vertreten. Wie die alten Hebräer, haben sie eine besondere Vorliebe für den Weinbau. Ein bedeutendes Areal von Weinbergen ist in ihrem Besitze. In der großen Industrie, an Aktien-Unternehmungen theilnehmen sie sich mit Vorsicht und in der Regel mit Glück; mit dem Betrieb städtischer Kleingewerbe, eigentlicher Handwerke befassen sich nur Wenige. Dagegen machen sie überall den Kommissionär, den Vermittler zwischen Groß und Klein. Insofern das Geld eine Macht ist, nimmt der Einfluß der Juden am Rhein von Tag zu Tag zu. Reichthümer materieller Art häufen sich in ihren Händen. Der Luxus der jüdischen Frauen giebt unter Andreem davon Zeugniß. In anderer sozialer Beziehung, in der gesellschaftlichen Stellung der Juden, den Christen gegenüber, hat sich dagegen seit Menschengedenken fast gar nichts geändert. Es gehört zu den Seltenheiten, einen Genossen der jüdischen Gemeinde zur Theilnahme an der Leitung des städtischen Haushalts berufen zu sehen. Die intelligenteren Judenthümer, welche wohl weiß, daß mit Geld nicht Alles zu erwerben ist, bemüht sich auch am Rhein vergeblich, die Gleichheit zwischen Christen und Juden anzubahnen.

Memel, 7. August. [Der Fürst Suwaroff], Generalgouverneur von Liv-, Esth- und Kurland, traf gestern von Königsberg aus mit dem Dampfboot „Terra“ in hiesiger Stadt ein, woselbst er von seinem Adjutanten, dem russischen Marineobersten Baron von Sudberg, bereits seit zwei Tagen erwartet worden war. Der Fürst kam aus Italien, wo sich seine Gemahlin aufhält. Auch er gedachte bis zum Oktober dort zu verbleiben und hat die Reise von Neapel bis hier in fünf Tagen zurückgelegt, setzte auch schon zwei Stunden nach seiner Ankunft die Weiterreise über die nächste russische Grenzstadt Polangen nach Riga fort. Die eilige Rückkehr des Fürsten soll in Folge einer telegraphischen Benachrichtigung erfolgt sein. Man bringt dieselbe theils mit der Bauern-Emigrationsfrage, theils mit dem Vorhaben Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, noch in diesem Monat die Ostseeprovinzen zu bereisen, in Verbindung. (3.)

Paderborn, 9. August. [Unglücksfall.] Ein beklagenswerther Zufall ereignete sich vor einer auf unserem Liborberge aufgestellten Marionettenbude. Aus dem Innern dieser Bude feuerte der Marionettenspieler ein mit Pulver und ausgefülltem Papierpfropfen geladenes Zerzerol in der Weise ab, daß er dasselbe gegen 8 Fuß hoch, die Mündung nach oben gerichtet, theilweise über die Bretterwand der Bude hinaushielt. Das Zerzerol sprang, und ein gegen 1½ Zoll langer Splitter des Rohrs traf, nach unten schlagend, den Kopf eines nahe vor der Bude stehenden vierjährigen Kindes und durchbohrte, das Gehirn durchdringend, den Schädel des unglücklichen Kindes auf beiden Seiten des Kopfes, so daß dieses kurze Zeit nachher verschied.

Wesel, 9. August. [Denkmalsenthüllung.] Am 5. d. fand die Enthüllung des Denkmals bei Mehrhoog statt, welches die Bewohner von Haffen und Mehr dem Andenken des Sieges gewidmet, den die deutschen Truppen unter dem General v. Imhoff vor 100 Jahren dort über die Franzosen erröckten. Von nah und fern waren Tausende herbeigeströmt, diesem patriotischen Akte beizuwohnen.

**Oesterreich.** Wien, 9. August. [Theaterzensur.] Der Zustand der hiesigen „Volksbühnen“ scheint in jängster Zeit wieder die Aufmerksamkeit der zur Ueberwachung berufenen Behörden vorwiegend auf sich gelenkt zu haben. Spuren bedenklicher Ausartungen, die sich an einigen sogenannten Volksstücken neueren Datums bemerkbar machen, haben dazu wohl den Anlaß gegeben. Die Folgen davon dürften sich in Bezug auf die Ueberwachung und Zensur der an den Vorstadtheatern und Arenen zur Aufführung bestimmten Stücke durch eine strengere Handhabung der bestehenden gesetzlichen Vorschriften geltend machen. (N. P. 3.)

[Ein Wasserfest.] Am 1. d. fand in Mailand das große, vielfach angekündigte Fest in der unter Wasser gesetzten Arena statt. Wegen 40,000 Personen wohnten demselben bei. Der Boden des riesigen Amphitheaters stand ganz unter Wasser. Aus der Mitte dieses improvisirten Sees ragte ein großartiger Brunnen hervor, der Wasserstrahlen nach allen Seiten warf; an den vier Ecken waren geschmückte Tribünen errichtet, auf welchen als Intermezzo verschiedene der Gelegenheit angepaßte Spiele aufgeführt wurden. Weitläufig, auf Pfähle gestützt, bezeichnete die Bahn, welche die welschfahrenen Schiffe durchlaufen mußten. Um 6½ Uhr begann das Schauspiel. Zwei mit Blumen und Fahnen gezierter Barken mit Musikbänden eröffneten die Rundfahrt um die Arena, der sich alle zur Weltfahrt bestimmten Fahrzeuge aus dem Comoeje und dem Ticino angeschlossen. Die Weltfahrenden vertheilten sich in



vier Bögen, deren jeder aus drei mit verschiedenen Farben geschmückten, Röhren bestand. Als die Dunkelheit eintrat, beleuchtete man die Golegianten, auf welchen eben eine Serenade aus der Straniera ertönte, als die Schwere der einen, die mit mehr als 150 Personen beladen war, das Schiff sinken machte, und das darauf befindliche Personal mittelst Breiten, die vom Podium hingehalten wurden, aus der Gefahr gerettet werden mußte. Die Zuschauer fanden aber sogleich eine reiche Entschädigung an dem prächtigen Feuerwerk, dessen magischer Effekt jede Erwartung übertraf. Am meisten überraschten vier rothgefärbte Körbe, aus denen Bomben, die das bunteste Farbenspiel bildeten, ins Wasser fielen. Die Beleuchtung der Arena mittelst bengalischer Flammen beendete dieses außerordentliche Schauspiel, das den Unternehmern gegen 30,000 Lire reinen Gewinn abwarf.

— [Einfall der Montenegriner in Albanien.] Der „Dest. Ztg.“ wird aus Albanien, 31. Juli, geschrieben: Obgleich die Vertreter der Großmächte am 28. I. M. zur Vornahme der Grenzregulierung in Risano eintrafen, ja fast denselben zum Hohne, hat unsere benachbarte Kleinnacht der Gernagorzen wieder einen Einfall auf türkisches Gebiet unternommen; dieses Mal wollten diese auf fremden Aedern ernten, wo sie nicht säen. Die schönen Felder bei Podgoriza, einem reichen, in der Ebene liegenden Distrikte türkisch-Albanien, wurden am 24. der Schauplatz nicht ganz unbedeutender Kämpfe. Doch dieser Raubangriff wurde durch die tapferen Bewohner Podgoriza's, theils Altsiraken aus der Zeit der Kraft, die im Orie selbst wohnen, theils christliche Landbewohner des Distriktes, die sich auf ihre stinken Pferde schlangen und von irregulären türkischen Truppen, die dort auf Vorposten standen, unterstützt, blutig zurückgewiesen; vierzehn Montenegriner blieben todt auf dem Plage und 45 wurden verwundet. Auf der Flucht nach ihren Gebirgen wurden sie durch die wegen ihres Muthes berühmten und von den Montenegrinern sonst sehr gefürchteten Podgorizanern verfolgt, welche alle montenegrinischen Felder an der Grenze verwüstheten. Hierauf erging ein großes Aufgebot der wehrfähigen Gernagorzen; sogar alle auf österreichischem Boden beschäftigten Montenegriner mußten augenblicklich zur Landesverteidigung zurückkehren, und wir sahen es selbst, wie drei Arbeiter an einem Brückenbau, auf die von der Höhe herab ergangene Aufforderung eines Weibes, auf den Befehl des Fürsten zur Verteidigung des Landes heute oder nimmermehr zurückzukehren, ihre Werkzeuge, die ihr Eigenthum waren, wegwarfen, sich nicht so viel Zeit gönnten, den Wochenlohn in Empfang zu nehmen und ihn zurückweisend, in höchster Eile ihre Felleisen erloschmen. Drei Tage standen Türken und Montenegriner bei Podgoriza an der beiderseitigen Grenze einander gegenüber, doch kam es seit dem 24. zu keinen weiteren bedeutenden Gefechten und das montenegrinische Aufgebot kehrte wieder in die Heimath zurück.

Innsbruck, 7. August. [Beschränkungen der Protestanten in Tirol.] Trotz der Ungewißheit, in der man in Tirol über die rechtliche Gültigkeit von Gütererwerbungen der Protestanten schwebt, findet sich doch hier und da ein Norddeutscher, der die Zulässigkeit solcher Käufe für alle Bürger der deutschen Bundesstaaten vom Geſetze verbürgt hält. So kaufte im verflossenen Monat wieder ein Protestant aus Preußen in Ories bei Bogen ein reichend gelegenes Landgut, und man spricht neuerdings von einem Engländer, der diesem Beispiele folgen will. Der Givilrichter nahm zwar keinen Anstand, den Akt in die öffentlichen Bücher für dingliche Rechte einzutragen, allein deshalb ist man noch nicht sicher, ob nicht die administrativen Behörden dessen Nichtigkeit erklären. Auf die Frage, wie dies Angesichts der deutschen Bundesakte möglich sei, bezieht sich die Partei, die für Tirol in allen Dingen eine Ausnahmestellung beansprucht, auf das Toleranzpatent Kaiser Josephs II., das den Anhängern der in Oestreich gesetzlich bestehenden nicht katholischen Religionsbekenntnisse den Erwerb von Liegenschaften und Meisterrchten nur im Wege der Dispensation gestattet. Freilich ist ihnen diese nach demselben

Gefesse „ohne alle Erschwerung“ zu bewilligen, und es war eben dieses Besages halber, weshalb dieselbe Partei das Toleranzpatent aus Mangel einer besonderen Kundmachung nicht zur Anwendung kommen lassen wollte. Allein Kaiser Franz erklärte, als bei den der katholischen Kirche entgegenstehenden Bisthümern im Jahre 1832 die Frage über ihre fernere Berechtigung zum Güterbesitz aufgeworfen wurde, die in den früheren Gesetzen darüber aufgestellten Grundzüge als allgemein gültig, und schloß sie nur deshalb davon aus, weil sie keiner der vom Staate anerkannten Religionsgesellschaften angehören wollten. In den vierziger Jahren ging man einen Schritt weiter, und der damalige Gouverneur, Graf Brandis, hob den bereits in die öffentlichen Bücher eingetragenen Kauf des Schlosses Kropfsberg, welchen protestantische Damen aus Ragdeburg abgeschlossen hatten, schlichtweg auf. Die dadurch Betroffenen beriefen sich auf die deutsche Bundesakte, deren einschlägiger Artikel 18 Litt. A. selbst für uns durch eine eigene Verordnung des tirolischen Guberniums kund gemacht wurde; Fürst Metternich gab jedoch der Beschwerde kein Gehör. Mancher Gesetzkundige glaube nun durch das kaiserliche Patent vom 31. Dezember 1851 den Streit völlig zu Gunsten der Protestanten beigelegt, da ihnen hierdurch selbst die öffentliche Ausübung ihrer Religion gestattet war, und somit alle durch ihre bloße Duldung bedingten Beschränkungen aufgehoben schienen; die k. k. Statthalterei neigte sich aber einer andern Ansicht zu. Als nämlich ein Protestant aus Hamburg mit Berufung auf seinen bedeutenden Gütererwerb in der Gegend von Bogen um Ertheilung des österreichischen Staatsbürgerrechts einkam, fand sie sein Gesuch zur Vorlage ans Ministerium nicht geeignet, weil jener Kauf ohne ihre vorläufige Genehmigung geschlossen, sonach vor der Hand nicht als rechtsgültig betrachtet werden könne. Der Erlaß fiel eben in jene Zeit, als auch ein protestantischer preussischer Hauptmann ein Landgut in der Gegend von Meran erworb, wogegen der dortige Dekan an der Spitze einiger Bauern persönlich beim Erzhzog-Statthalter Verwahrung einlegte; in gleicher Weise hatte sich auch das Trienter Konfitorium gegen den Kauf bei Bogen mit dringender Vorstellung erhoben. Eine neue Petition dieser Art wurde nun leßthin gegen den im Eingange erwähnten neuen Ankauf in Umlauf gesetzt, und es ist wieder einer der katholischen Würdenträger, nämlich der dem Stifte Gries vorstehende Abt von Muri, der sich der Sache mit besonderem Eifer annimmt. Hätte die hiesige k. k. Statthalterei in der Sache endgültig zu entscheiden, so dürfte die Erledigung kaum zweifelhaft sein, da sie dem Bezirksvorsteher von Meran die Eintragung des Kaufes des preussischen Hauptmanns in die öffentlichen Bücher verweigert, den Bezirksvorsteher von Lana dagegen belobte, weil er wegen eines ähnlichen Gesuchs um Verhaltungsmaßregeln anfragte. Das letzte Wort in dieser Sache erwarten wir aber nicht von hier, sondern aus Wien, wo schon seit mehr als zwei Jahren die Entscheidung über jene Käufe in Bogen und Meran auf sich beruht. Für das arme Gebirgsland Tirol erscheint die Lösung dieser Zweifel von hoher Wichtigkeit, denn sind die Protestanten von jedem Gütererwerbe und selbst, wie die von der k. k. Statthalterei ihren Unterbehörden ertheilten Winke anzeigen, von dem Betriebe von Gewerben fürs Künftige ausgeschlossen, so erlischt ein guter Theil der Hoffnung auf Belebung und Unterstützung der Industrie in einem Lande, das nicht einmal so viel erzeugt, als es verzehrt. Was nützen uns die Eisenbahnen, wenn der Dampf nur an unseren Hängen vorüberhaucht, und die Ladung für seine Wagen anderswo sucht? Man sagt, das Volk sei den Niederlassungen der Protestanten abgeneigt, allein wo immer sich dieselben zeigten, steht es mit ihnen im freundlichsten Verkehr und zerreiht die künstliche Scheidewand, die man aufbauen will. An maßgebender Stelle wird man hoffentlich gewisse Partimachinationen von dem eigentlichen Kerne der Volksmeinung endlich unterscheiden. (N. Z.)

Bayern. München, 8. August. [Die Münzkonferenz.] Gestern Nachmittag hat die süddeutsche Münzkonferenz ihre Schlußsitzung

gehalten und haben deren Mitglieder bereits heute München verlassen. Für die Bekanntgabe der Beschlüsse der Konferenz soll ein sehr kurzer Termin festgesetzt worden sein. (N. G.)

Hannover. Norderny, 4. August. [Diegel.] Im hiesigen Seebade stand vor einigen Tagen der bekannte publizistische Schriftsteller Dr. Gustav Diegel nach kurzer schmerzhafter Krankheit. Dr. Gustav Diegel stammte aus Württemberg (Göppingen) und hatte in den letzten zwei Jahren seines Lebens in Gotha seinen ständigen Wohnsitz genommen.

Sachsen. Dresden, 8. August. [Einführung von Handgranaten.] In Bezug auf die Einführung von Handgranaten hat die Kreisdirektion zu Dresden an sämtliche Amtshauptmannschaften und Polizeibehörden des Dresdener Regierungsbezirks folgende Generalverordnung erlassen: „Infolge einer Mittheilung der großherzoglich-badischen Regierung sollen die im Auslande aufhältlichen Führer der Revolutionspartei Granaten von besonderer Form zu Morboversuchen anfertigen lassen, in der Absicht, solche durch ihre Agenten in Deutschland einzuführen. Diese Mordinstrumente sind mit Leder überzogen, so daß ihre wahre Bestimmung nicht leicht zu errathen ist und man sie für Turnwerkzeuge, sogenannte Duna-Weiß ansehen kann. Auf Anordnung des Königl. Ministeriums werden sämtliche Amtshauptmannschaften zc. mit der Veranlassung hiervon in Kenntniß gesetzt, die ihnen untergebenen Gendarmen und sonstigen Exekutionsorgane zur besondern Aufmerksamkeit auf das etwaige Vorkommen dieses Geschosses, insbesondere auf verdächtige, aus dem Auslande, namentlich aus England, Frankreich (?) und aus der Schweiz ankommende Reisende anzuweisen.“ (S. S. 3.)

[Die Zerstörungen durch Hochwasser.] In Glauchau sind 142 Gebäude durch die Ueberschwemmung vollständig zerstört. Rechnel man dazu die ziemlich bedeutend und die weniger erheblich beschädigten, so ergibt sich eine Gesamtzahl von etwa 300 Gebäuden, die durch die Ueberschwemmung gelitten haben. In Golditz sind 4 Wohnhäuser völlig zerstört, gegen 15 drohen einzustürzen und über 70 haben größtentheils wesentliche Beschädigungen erlitten. Nächt einem Theile der Stadt Waldburg ist in hohem Grade das benachbarte Altschad-Waldburg betroffen worden, indem lediglich in letzterem Orte, der verwüstheten Fluren nicht zu gedenken, 13 Häuser gänzlich zerstört, 57 Häuser erheblich beschädigt, eine nicht geringe Anzahl der ärmsten Bewohner ihrer Habe zum größeren Theile beraubt und 187 derselben obdachlos geworden sind. Die Zahl der bei den Hochfluthen im Zwickauer Bezirk Verunglückten stellt sich, so viel bis jetzt ermittelt worden, auf 20 heraus. Das Kriegsministerium veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach zur Erleichterung des durch die Ueberschwemmungen heimgesuchten Landes die für diesen Herbst angeordneten Rantonnements der Infanterie und Reiterei unterbleiben. (D. A. 3.)

Württemberg. Stuttgart, 9. August. [Das Schillerhaus.] Für Ankauf von Schillers Geburtshaus in Marbach sind bis jetzt bloß 270 Th. eingegangen, während dafür 4000 Th. nöthig sind. Um diese Summe will der Eigenthümer dem Schillerverein das Haus überlassen. Wenn aber der Kaufpreis bis nächstes Jahr nicht bezahlt wird, so ist der Besitzer nicht mehr an seine Zusage gebunden. Hat man für die Schillerstatue in Stuttgart eine weit höhere Summe seiner Zeit aufbringen können, so wird es hoffentlich der deutschen Nation auch gelingen, die Stätte, wo ihres größten Dichters Wiege stand, bei seiner hundertjährigen Geburtsfeier die ihrige zu nennen, sonst könnte es leicht geschehen, daß bei der erecklichen Anzahl von „Schillerhäusern“ in nicht gar ferner Zukunft mehr als sieben Städte um die Ehre streiten, der Geburtsort des Dichters zu sein. (3.)

Baden. Karlsruhe, 9. August. [Erzbischöflicher Er-lap.] Der Erzbischof in Freiburg hat ein Generale an den Klerus der

## feuilleton.

### \*\* Die Feier des fünften Posener Provinzial-Sängerfestes zu Lissa.

(Schluß aus Nr. 182.)

Wenn wir in den öffentlichen Zeitungsblättern von den Störungen und Unfällen lesen, von welchen der Verlauf der jüngsten Sängerküste, namentlich in Goldberg und Deutsch-Krone, begleitet gewesen, so haben wir es als eine besondere Günst des Himmels anzuerkennen, daß vom Beginn der hiesigen Festfeier an diese durch keinerlei unangenehme Witterung getrübt worden ist. Dies konnte natürlich nicht verfehlen, auf die Stimmung der Gemüther aller Festgenossen die freudigste Wirkung zu erzeugen. So bot uns das schöne Fest nicht bloß eine Fülle von geistigen und geselligen Genüssen; es wirkte zugleich begeisternd auf die Herzen, es übte eine wohlthätige Erbauung auf die Gemüther seiner zahlreichen Teilnehmer. Die Zahl der letzteren vermehrte sich anscheinlich am zweiten Festtage durch den Zutritt neu Angemommener, die uns die Frühzüge zugeführt, so daß deren Gesammtheit etwa 250 betragen haben mag.

Einer zweifachen Generalprobe um 9 Uhr Morgens des 3. folgte um 5 Uhr Nachmittags die Aufführung des weltlichen Konzerts in der Aula des Gymnasiums. So vortheilhaft und ausgedehnt die für diesen Theil des Festes bestimmte Lokalität war, sie reichte nur zum kleinen Theil hin, die Menge der zustromenden Hörer aufzunehmen. Wer nicht schon mehrere Stunden vor dem Beginn sich einen Sitzplatz gesichert, mußte auf einen solchen verzichten. Etwa 600 Zuhörer konnten im Innern des großen Saales Aufnahme finden, die übrigen mußten es sich gefallen lassen (und ihrer waren mehrere Hundert), im anstößenden Klassenzimmer und im Korridor ein bescheidenes Plätzchen zu erobern. Für Hunderte von anderen, meist auswärtigen Gästen, gab es keinen Raum mehr, und diese mußten daher unbefriedigt umkehren. Das Programm der Aufführung umfaßte 10 Nummern. Dem Wendelssohn'schen Volkslied: „Es ist bestimmt in Gottes Rath“ und dem Kreuzer'schen: „Das Kreuz im Walde“ folgte ein Lied vom Gesanglehrer Schmidt aus Posen, mit einem Ausdruck vorgelesen, der nicht verfehlte auf die Zuhörer eine sehr bedeutende Wirkung zu üben. Einer zweiten Wendelssohn'schen Piese: „Der frohe Wandersmann“ folgte die Beethoven'sche Tenor-Arie: „Abelais“, mit welcher unser Gesanglehrer Tappert aus Berlin wiederum die poetische Auffassung seines Vortrages offenbarte. Zwischen Otto's schönen Liedern: „Das treue deutsche Herz“ und „Der Wandersmann“ lag abermals ein Lied für Variton von Herrn Schmidt sehr schön und dann folgte ein Duett für zwei Tenöre von den Gebrüdern Tappert nicht minder gelungen vorgelesen. Zum Schluß endlich: „Gott, Vaterland, Liebe“ von Schütz mit Instrumentalbegleitung. Wir machen uns keiner Uebertreibung schuldig, wenn wir hervorheben, daß das hiesige Publikum in seiner Gesammtheit noch keine Konzertaufführung mit so voller Befriedigung verlassen.

Den Schluß des zweiten Festtages bildete die Liedertafel im Schießhause, die 8 Uhr Abends ihren Anfang genommen. An dem Festmahl theilnahmen sich über 300 Personen. Eine große Anzahl von später angemeldeten Theilnehmern konnte wegen Mangel an Raum nicht mehr berücksichtigt werden. Dagegen strömten schon nach beendeter Aufführung in der Aula Tausende nach dem Schießhausgarten, um sich möglichst einen Sitzplatz in demselben zu sichern. Raum der manzigste Theil war so glücklich, ihn zu finden, und so bot denn an diesem Abende das ganze Stabellament die Erscheinung einer wogenden Volksmenge, wie wir derselben in bedeutenden Städten kaum bei ähnlicher Gelegenheit größer begegnen. Es kann uns nur zur Befriedigung gereichen, wenn wir zu berichten haben, daß dieses wohl vierstündige Zusammenweilen so großer und dichtgedrängter Menschenmassen

von keinerlei Störung und Disharmonie getrübt worden, daß vielmehr die freudige, gesellige Stimmung und Eintracht, die sich im Innern des Saales und der angrenzenden Zimmer entwickelte, in den Gartenräumen ihren vollen Widerhall gefunden. Während die Gartengesellschaft sich an den ersten und zweiten Tagen der unter Leitung des Kapellmeisters Jiloff musizirenden Kapelle erfreute, würgte die launige Unterhaltung das bescheiden gebotene Mahl in den inneren Räumen. Der feurige Nebensaft in allen Farben, Gehalten und Mischungen konnte nicht verfehlen, die allgemein heitere Stimmung zu steigern, deren lauter Ausdruck durch die abwechselnden Gesangsvorträge der Reusfalter, Posener, Gubruer, Kostenner und Lissaer Vereine zeitweilig unterbrochen wurde. Daß es bei solchem Anlaß an unheimlichen Töafen und Neben nicht gefehlt, bedarf kaum der Erwähnung. Nachdem Oberbürgermeister Weigelt den ersten Toast auf Sr. Maj. den König mit einigen warmen Worten eingeleitet, spannte der Gymnasiallehrer Martens die Aufmerksamkeit der Gesellschaft durch eine Rede voll witzigen und launigen Inhalts, die von häufigen Beifallsbezeugungen unterbrochen wurde. Dieser Rede folgten weitere Töafen in Versen und ungebundener Rede, so vom Stadtverordnetenrath, Rechtsanwält Nolte, auf die Sänger, vom Vorstandsmittgließe Höben aus Posen auf den Oberbürgermeister Weigelt und die Stadt Lissa; vom Kaufmann Rudolph Moll ein allgemein ansprechender poetischer Erguß auf den ganzen Sängerbund der Provinz Posen und der lieben Sangesbrüder aus Schleien, der mit einem begeisterten Hoch auf dieselben geendigt; vom Dirigenten der Reusfalter Liedertafel, Kantor Kotowski, endlich ein im possenden Wille gebrachter Toast auf den Direktor Vogt. Unter den übrigen Töafen gestakten Sie mir endlich noch den von diesem Humor begleiteten des Hutmachers Wladimir aus Ostrow und des Stabstabsfeldmarschall Winiar von hier, letztere auf die gastlichen Quartiergeber Lissa's, zu erwähnen.

Bis in die ersten Morgenstunden hinein zog sich das gesellige Freudenfest und auch die Gräddämmerung fand noch eine Anzahl derselben aus den verschiedensten Gegenden der Provinz in harmlos geistlicher Unterhaltung vereinigt, gleichsam als fürchtete man durch den notwendigen Schlaf sich eines Theiles der Genüsse zu berauben, den das gemüthliche Beieinandersein gewährte.

Wenn wir die hauptsächlichste Bedeutung der Sängerküste in dem Bestehen erkennen: den Sinn und die Liebe für den edlen Gesang auf alle Schichten des Volkes, also auf die eigentlichen Volksmassen zu übertragen, um sie dadurch zu heben und zu bereichern, so dürfen wir von dem dritten Tage unserer Festfeier rühmen, daß dieser Zweck hier vorzugsweise erreicht worden ist. Unsere auswärtigen Festtheilnehmer werden zweifelsohne der jarten Aufmerksamkeit stets eingedenk sein, die ihnen von Lissa's Einwohnern überall zu Theil geworden. Doch derartigste freundliches Entgegenkommen dürfte sich auch an anderen Orten wiederfinden. Was aber der hiesigen Festfeier ihren eigenthümlichen beachtenswerthen Charakter verliehen, ist die ausgedehnte begeisterte Theilnahme, welche die Feier bei allen, und wir dürfen sagen, bis auf die untersten Volksklassen herab, hier gefunden. Diese herzlichste Theilnahme gab sich vornehmlich am dritten Festtage, bei Gelegenheit der Sängerkabarett nach dem Waldbestimmung „zur Neuen Welt“ kund. Um 3 Uhr Nachmittags setzte sich von dem mit grün umkränzten Säulen, Gestons und Zapfen aller Art festlich decorirten Rathhause der Sängerbund in Bewegung. Voran zog das Musikkorps, dann die Mitglieder des Vorstandes und des Festkomitees und hinterher die Sänger nach den Vereinsorten in alphabetischer Reihenfolge geordnet mit ihren Fahnen und Einblemen. Die Häuser aller Straßen, welche der Zug berührte, waren mit Fahnen, Kränzen, Laubgewinden u. s. w. festlich geschmückt. Die freudigste Ueberraschung gewährte in dessen die Störchnerer Vorstadt, das eigentliche Vogtland

Lissa's, fast nur von armen Tagelöhnern und Handwerksfamilien bewohnt. Auch diese wollten auf ihren Antheil an dem schönen Feste nicht verzichten, und so erblickten wir denn jede, auch die geringste Hütte, wenn auch nur hier und da durch einige grün belaubte Zweige und bunte Blumen geschmückt, während aus den armen Fenstern und niedrigen Hauseingängen die freundlich grüßenden Gesichter der Sängern entgegenstrahlten. Diese Gesammnung mußte mit um so größerem Wohlbehagen erfüllen, je deutlicher aus der äußeren Beschaffenheit der Wohnungen die im Innern herrschende Dürftigkeit herortrat. Die nach Gostyn führende Chaussee entlang ging der Zug, zu beiden Seiten, wie vor- und rückwärts, von unübersehbaren Volksmassen umgeben. Durch frischen Tannen- und Laubwald gelangte derselbe hiernächst nach etwa einstädtigem Marsche an das Ziel seines Auszuges, „die Neue Welt“. Von Tausenden aus der hiesigen Stadt und den umliegenden Ortschaften freudig begrüßt, trat er in den durch Barrieren abgeschlossenen Kreis, in dessen Mitte sich eine einfache Estrade zur Aufnahme der Sänger und des Musikkorps erhob. Um und auch inner- und außerhalb des Kreises hatten die zahllosen Volksmassen, deren Menge nach ungefähre Uebersicht auf 6—7000 angegeben werden darf, meist schon mehrere Stunden früher auf roh gezimmerten Bänken und Zischen familiärweise sich gruppiert, während in den nahen Zelten und Buden für Erfrischungen aller Art gesorgt war. Mit den Liedern der Sänger wechselten die ersten und heitern Weisen des Musikkorps ab. Daß dem leidlichen Bedürfnisse der Sänger und Zuhörer vollste Rechnung getragen worden, möchte sich von selbst verstehen. Während die Männer dem Trauben- und Weizenfeste gebührend zusprachen, wanden die jarten Damenhände Kränze von Eichenlaub zum Schmuck ihrer Bekannten und Angehörigen aus dem Kreise der Sänger. Unter Gesang und Freude, Jubel und geselligen Genüssen jeder Art, an denen die gesammte Volksmenge den lebhaftesten Antheil nahm, legte sich mit Einbruch der Dunkelheit der Festzug in Bewegung, um nach den genugsam verlebten Stunden in die gastlichen Wohnungen Lissa's zurückzukehren. Vor dem Eintritt in die Stadt von einer langen Reihe von Jazeln empfangen, bewegte sich der Zug, geleitet von einer wogenden ungeheuren Volksmenge, unter Muff und Fackelschein durch die hell erleuchteten Häuserreihen der Stadt nach dem Rathshause zurück. Nachdem hier noch Wendelssohn's „Abschied vom Walde“ gesungen worden, richtete unser Oberbürgermeister Weigelt Namens der Stadt und ihrer Bewohner noch einige herzlich Worte des Abschieds und Dankes an die Sänger für die Genüsse, die durch sie uns zu Theil geworden. Er schloß mit dem Wunsche eines baldigen großen Wiedersehens in Lissa's gastfreundlichen Mauern und mit einem dreimaligen Hoch auf den Sängerbund, das in der unübersehbaren Volksmenge tausendfachen begeisterten Wiederhall fand. In diesem Momente erglänzten Rathhaus und Markt von bengalischen Flammen, die einen gar herrlichen Effekt hervorbrachten. Die von dieser freudlichen Ansprache freudig ergrißenen Sänger erwiderten dieselbe bald darauf trotz der stark vorgerückten Nachtzeit durch ein Ständchen, das dem Oberbürgermeister gebracht wurde. Die anstandslos Menge löste sich demnach auf, um in ihre Wohnungen zurückzukehren; von den Sängern aber bereiteten sich viele zu Gruppen, um vor der Trennung beim harmlosen Genuß des Gesellschaftsranke noch einige Stunden der traulichen Unterhaltung zu pflegen. Die Gubruer Festgenossen hatten sich aus Anlaß des am dritten Festtage in ihrem Heimathsorte anstehenden Jöhrmarkts schon Abends vorher nach Beendigung der Liedertafel von uns getrennt.

Am Donnerstag Morgen führten die Dampfzüge unter den herzlichsten Segenswünschen unserer Einwohner, nachdem auf dem Bahnhofe noch einige freundliche Wieder angetroffen worden waren, die meisten unserer lieben Gäste von dannen.



Erzbischof Freiburg, badiſchen Antheils, als Beſcheid auf die Konferenzfragen des Jahres 1857 erlaſſen, in welchem unter Anderm angeordnet wird: die Jugend ſoll die Chriſtenlehre bis zum zurückgelegten zwanzigſten Jahre beſuchen; es ſollen Jugendbündniſſe, beſonders die Marianiſche Bruderschaft, eingeführt werden; gefallene Knaben und Mädchen ſollen nicht bloß der Ehrenpläze, ſondern auch des Ehrenamtes als Paſte, ſo lange ſie lebig ſind, verluſtig werden; die Geiſtlichen ſollen möglichſt Einführung von Ordensſchweftern in die Schulen zu bewirken ſuchen und ſtreng darüber wachen, daß die beſtehenden poliſeitigen Verordnungen gegen die Sittenloſigkeit von den Ortsvorſtänden gehandhabt werden; zugleich wird den Beichtvätern eine größere Strenge im Beichtſtuhle zur Pflicht gemacht.

[Verlobungsfeier.] Geſtern, am 24. Geburtstage Ihrer Großh. Hohheit der Prinzessin Sophie von Baden, Tochter des Markgrafen Wilhelm (Oheim des Großherzogs) und der Markgräfin Eliſabeth, geb. Prinzessin von Württemberg (Schweſter der Königin), fand die Verlobung der Prinzessin Sophie mit dem Prinzen Waldemar von Dänemark, preußiſchem Rittmeister à la suite des Garde-Drägerregiments (Bruder des regierenden Fürſten), geboren den 18. April 1824, auf Schloß Rothenfels, ſtatt. (N. P. 3.)

**Hamburg, 8. Auguſt.** [Zum Kirchentage.] Drei von untern Kirchenkollegien, die zu St. Katharinen, St. Petri und Vorſtadt St. Georg haben die Erlaubniß zur Abhaltung von Abendgottesdiensten in ihren Kirchen während des Kirchentages verweigert, obwohl Sena und Schöſiger jene Kirchen zu dieſem Zwecke bewilligt hatten. (N. 3.)

**Heſſen. Kassel, 8. Auguſt.** [Fortſchritt im Volksleben.] Eine der öffentlichen Aufmerkſamkeit werthe Thatsache iſt die außerordentliche und bleibende Abnahme der Geſchäfte der Behörden im Lande. Hauptquelle der Prozeſſe war der verdeckte Wucher durch betrügeriſche Geſchäfte mit den Landbewohnern. Nunmehr haben ſich letztere, mit Hilfe der guten Jahre, welche ſie gehabt, und nachdem die Ablösungen und die Landes-Kreditkaſſe im Verlaufe der Zeit ihre gehörige Wirkung geſehen, von dieſem betrügeriſchen Wucher faſt gänzlich emanzipiren können, und durch eingreifende Anordnungen des jetzigen Miniſteriums, ſo wie durch das neue Verjährungsgeſetz iſt der Guts- und Vermögensſchlichterei völlig der Weg verſperrt. Auch der Pauperismus, ein Element der Prozeſſe und der Vergehen und Verbrechen, ſcheint ſeinen Höhepunkt hinter ſich zu haben, und was man ſeit Jahrzehenden von der Staatsregierung vergeblich verlangte: Hebung des Gewerbesweſens, das dürfte, ſo auffallend es auch klingt, die Noth der letzteren Jahre zu einem guten Theil bewirkt haben, indem ſie zu eigener Kraftanſtrengung antrieb und neue Nahrungsquellen entdecken ließ. Endlich hat das neue Stempelgeſetz die Prozeſſen außerordentlich abgeſenkt. In Folge deſſen herrſcht bei niederen und höheren Rechtsbehörden die ziemlich Geſchäftsruhe. Dieſe Erſcheinungen berechtigen zu der Annahme, daß ungeachtet ſchwerer Feindschaften und Mißstände ein Fortſchritt im Volksleben geſchehen ſein muß. (Fr. 3.)

## Großbritannien und Irland.

**London, 8. Auguſt.** [Gegen Polizeimißbrauch.] Der Miniſter des Innern, Mr. Walpole, empfing vorgestern eine aus mehreren Parlamentsmitgliedern und andern Gentlemen beſtehende Deputation, welche ſich über die verfaſſungswidrigen Befugniſſe der hauptſtädliſchen Polizei beſchwerte. (Zur hauptſtädliſchen Polizei wird die der City nicht gerechnet.) Sie bemühte ſich nachzuweiſen, daß es dem Publikum faſt unmöglich gemacht ſei, für einen Mißbrauch der diſkretionären Gewalt dieſer Polizei Genugthuung zu erlangen, und führte eine Menge Beiſpiele als Beleg an. Mr. Walpole empfahl den Herren eine Denkschrift über den Gegenſtand auszuarbeiten und einzulegen.

[Der atlantiſche Telegraph.] Wie ſich denken läßt, iſt der Europa mit Amerika verbindende atlantiſche Telegraph in London, im Liverpool, in ganz England und in allen Kreiſen des Publikums das auſchließliche Tagesgeſpräch, und die Freude über ſeine glückliche Legung iſt um ſo größer, als man ziemlich allgemein die Hoffnung gegeben hatte, das Werk aus dem bisherigen Wege und mit der bis jetzt angewandten Maſchinen zu vollbringen. Der unerwartete Erfolg hat nicht nur die Aktionäre (von denen, wie es heißt, nur wenige in unglücklicher Stunde ausverkauft hatten) ſondern ſelbſt die Ingenieure auf dem „Agamemnon“ überaſcht. Die Elemente ſchienen gegen ihr großes Unternehmen verſchworen, und vom 18.—31. Juli hatten ſie mit den wirrigſten Winden und fürchterlich hoch gehender See zu kämpfen; am 29. trat in der Maſchinerie eine Störung ein, der „Agamemnon“ mußte halten und Reparaturen vornehmen. Erſt vorgestern gaben die Elemente ihren Widerſtand auf, und die Arbeit ging bis zum Einlaufen in die Valentia-Bahſe leicht von Statten. Wie ſchon gemeldet, telegraphiren die beiden Schiffe von Neuſundland nach Irland ſich ihre Signale zu; doch iſt man geſpannt zu hören, mit welchem Grade der Geſchwindigkeit auch wenn, wie manche vermuthen, die Länge des Kabels die Geſchwindigkeit vermindern ſollte, ſo daß nur fünf oder drei Worte in der Minute ſich über den Ocean befördern ließen, ſo wäre das Reſultat doch immerhin ſehr fruchtbringend. Alle Blätter theilten in begeiſterten Zeitartikeln, um dieſen Sieg der Wiſſenſchaft zu feiern.

[Cherbourg; Seeräuber.] Der „Observer“ gehört in Bezug auf Cherbourg nicht zu den Alarmiſten. Den hundert Unterhausemitgliedern, welche ſich die Feſtlichkeiten mit anſehen, oder doch einen Theil deſſelben, verleiht er einen kleinen Hieb, indem er die Hoffnung ausſpricht, daß Männer, die noch ganz vor kurzem wie Roſtperlinge über ihren Nachbar geſchimpft und ſich hinterher doch mit der größten Eiferſucht zu der von ihm veranſtalteten Feier gedrängt haben, bei der ihre individuelle Würde nicht eben beſonders reſpektirt wurde, etwas beſcheidener und weiser heimgekehrt ſein werden. — Bei Chatam liegen gegenwärtig 44 zum ſofortigen Dienſte ausgerüſtete Kriegſchiffe, darunter 4 Linienschiffe. Mit der vollſtändigen Ausrüſtung ſcheint es inſofern nicht ganz richtig zu ſein, als das „Court Journal“ ſich die beſcheidene Frage erlaubt: „Wie aber ſieht es mit den Mannſchaften?“

[Nachrichten aus Indien und China; Quarantäne im Mittelmeere.] Das auswärtige Amt in London veröffentlicht folgendes Telegramm aus Alexandrien, 3. Auguſt: Der Dampfer „Bengal“ kam in Suez von Kalkutta an und bringt folgende Daten: Kalkutta, 2. Juli, Madras 10., Galle 14., Aden 26., Hongkong, 23. Juni. — Am 4. Juli befanden ſich die Rebellen 40 Meilen von Jeppore, in der Nähe von Laſſahoon, und General Roberts Truppen ſtanden am ſelben Tage nur 34 Meilen von Jeppore. — Die allirte Expedition in Peiho hat Tienſin erreicht, von wo die letzte Nachricht vom 4. Juni datirt iſt. Die Chineſen machten keinen erſten Verſuch, die Fahrt auf dem Fluſſe zu hindern, und die Kanonenboote gingen bis Tienſin, welches ſowohl den Fluß, wie den Kanal beherrſcht, vor, ohne eine Feindſeligkeit zu erfahren. Die Bevölkerung lieſt treſſliche Lebensmittel zu wohlfeilen Preiſen. Der engliſche und franzöſiſche Geſandte wohnen am Lande in einem Tempel, die Ruſſen und Amerikaner waren den Märiten ſtrom-

aufwärts gefolgt; der zweite Beamte des Reiches und der Präſident eines der ſechs Regierungskollegien waren in Tienſin angekommen, um zu unterhandeln; ſie führten einen Koffer, der nach der Darſtellung des Dolmetschers andeutet, daß ſie mit erſchöpfenden Vollmachten verſehen ſind, und ſie erklärten ſich bereit über die Forderungen, welche in den früher ignorirten Schreiben an den Premierminiſter von China enthalten ſind, zu unterhandeln. Die erſte Zuſammenkunft ſollte am 4. Juni, nach Abgang des Dampfers, ſtattfinden. Die Chineſen betrachten das ganze Verhältniß als eines, das zwiſchen Krieg und Frieden ſchwebt, und nicht recht das eine oder das andere iſt. — Ihrer Majestät Schiff „Prinzess Royal“ liegt vor Alexandrien vor Anker; der „Colombo“ befindet ſich in Quarantäne. — Malta iſt in Folge einer Entſcheidung des Geſundheitsamtes in Konſtantinopel einer fünfſtägigen Quarantäne unterworfen worden; der „Colombo“ erhält dieſerhalb erſt morgen Pratique und ſegelt am 5. mit der Poſt nach England ab.

## Frankreich.

**Paris, 8. Auguſt.** [Taufſt.] Vorgestern war großes Taufſt im Hotel Lambert; der junge Prinz Gariorſki, bis jetzt der einzige Enkel des alten Fürſten Adam, Herzogs von Klewan und Gälom, den die aristoſokratiſche Fraktion der polniſchen Emigration zu ihrem Könige erwählt hat, wurde getauft. Die Königin-Witwe von Spanien, Marie Chriſtine von Bourbon hielt ihr Enkelkind (die Gemahlin des Prinzen Ladislaus Gariorſki iſt Donna Maria Amparo Gräfin von Viſta-Allegre, eine Stieſchwester der Königin Iſabella von Spanien) über die Taufe, mit ihr der Fürſt Adam und der Herzog von Mantua ober, wie er in Frankreich heißt, Duc de Montmorel. Die ganze ſpaniſche Geſandſchaft war zugegen und eine große Anzahl von vornehmen Polen. Die Königin von Spanien ließ dem Söhnlein ihrer Stieſchwester die Dekoration des Ordens vom goldenen Kette auf das Taufkleid legen. (N. P. 3.)

[Einweihung des neuen Baſſins in Cherbourg; Ernennungen.] Der „Moniteur“ berichtet aus Cherbourg, 7. Auguſt: „Der Kaiſer hat heute das neue Baſſin eingeweiht, welches im Arsenal von Cherbourg gegraben iſt. Dieſe Feierlichkeit hatte einen ungeheuren Zuſatz von Zuſchauern herbeigezogen. Ihre Kaiſerl. Majestäten, um 12½ Uhr im Arsenal angekommen, ſchritten durch einen Triumphbogen, der ganz aus Gegenſtänden der Marine angefertigt war, und wurden von dem Marinepräſekten und den Hafenbehörden empfangen. Ihre Majestäten und ihr ganzes Gefolge ſtiegen in das Baſſin hinab, und der Kaiſer beſetzte die Platte, durch welche das Gedächtniß dieſes merkwürdigen Ereigniſſes bewahrt wird. Dann nahm der kaiſerliche Zug Platz unter einem reich geſchmückten Zelte, über welchem die kaiſerliche Flagge wehte. In dieſem Augenblick wurden die Deiche aufgeſenkt und das Waſſer ſieß in das Becken. Während dieſer ungeheuren Behälter, deſſen Oberfläche mehr als acht Hektaren einnimmt, und nicht weniger als zwei Millionen Kubikmeter enthält, ſich allmählich füllte, beſichtigten Ihre Majestäten die Werſtätten, Waſſenſäle und andere Einrichtungen des Arſenals. Pünktlich um 6 Uhr, Stunde der Fluth, gab der Kaiſer das Zeichen, die letzten Hinderniſſe zu beſeitigen, welche die „Stadt Nantes“, ein Linienschiff von 90 Kanonen und 900 Pferdekraft, auf dem Stapel feſthielt. Sogleich glitt dieſes Schiff hinab und zog ſeine erſte Kurve im Waſſer, während der Ruf: „Es lebe der Kaiſer!“ zugleich aus der Bruſt von hunderttauſend Zuſchauern erkoll.“ — Der „Moniteur“ enthält eine Reihe Ernennungen in der Ehrenlegion. Zu Großoffizieren wurden ernannt: der Senator Graf Caſabianca, Baron Lacroſſe und Baron Crouſſelhes; zu Kommandeuren: die Herren v. Romenſ, Depuſtirter, Boudet und F. Saleby, Mitglied des Inſtituts. Zu Offizieren wurden u. A. ernannt: Th. Gautier, Mitredakteur des „Moniteur“, der Architekt Viollet-le-Duc und A. Houſſaye, Generalinſpektor der ſchönen Künſte. Unter den Rittm. befindet ſich eine Anzahl Depuſtirter, Kapiti, Mitredakteur des „Moniteur“, Oppert, der über Keilſchrift geſchrieben, und die Architekten Renaud, Millet und Desjardins.

[Aus Cherbourg.] Es liegen mehrere Briefe aus Cherbourg vor, die nicht für die Deffenlichkeit beſtimmt ſind. Alle kommen darin überein, daß der Empfang des Kaiſers und der Kaiſerin, ſo wie jener der Königin wirklich ein warmer geſehen iſt. Einige der Briefe melden von der Begeiſterung der Engländer und von dem guten Eindrucke, den das Benehmen und die Rede des Kaiſers auf die engliſchen Gäſte gemacht hat. Die Beſucher aus England müſſen ſehr zahlreich geſehen ſein, denn in einem Berichte von einer Rundfahrt im Hafen von Cherbourg leiſe ich, daß auf je ein franzöſiſches Schiff ſechs engliſche zu zählen ſind. In Cherbourg erzählte man ſich, der Kaiſer habe auf die Bemerkung, er ſcheide den Engländern das Geheimniß der franzöſiſchen Befestigungen auf, entgegnet, „daß die Engländer nur ſehen werden, was ſie ohnehin nicht nehmen können.“ Auch ging in Cherbourg das Gerücht um, Grafs und Paſcal würden begnadigt werden, da ſie ſich auf dem Wege des Kaiſers befänden. Endlich heißt es, der Kaiſer habe der Königin das Verſprechen gegeben, er wolle ihr noch in dieſem Jahre einen Beſuch in Oſborne machen. Der Kaiſer hat während ſeiner Anweſenheit in Cherbourg ſelbſt den Platz beſtimmt, welchen die Kaſernen und Magazine einzunehmen haben. Er hat zur Errichtung deſſelben einen außerordentlichen Kredit angewieſen, und ſoll der Bau ungemein beſchleunigt werden. — Eine telegraphiſche Depeſche aus Cherbourg meldet, daß der Kaiſer und die Kaiſerin um 2 Uhr Nachmittags die Abende der genannten Stadt auf der „Bretagne“ verlaſſen haben. Ein Theil des Gefolges des Kaiſers war bereits geſtern nach Veſt abgegangen. Als die „Bretagne“ ſich in Bewegung ſetzte, donnerten die Kanonen der Forts, und die Schiffe erwiderten den Gruß. Zahlreiche Fahrgenüge gaben der Flotte das Geleite bis ins offene Meer, und die ungeheure Menſchenmenge, die das Ufer bedeckte, ließ die Lufte mit ihren Rufen ertönen. — Eine Depeſche aus Cherbourg, von heute Nachmittags 1 Uhr datirt, meldet, wie folgt: „Geſtern Abends um 9 Uhr kamen der Kaiſer und die Kaiſerin auf den Ball, welchen die Stadt Cherbourg ihnen zu Ehren im Stadthauſe gab. Ihre Majestäten blieben bis nach Mitternacht. Der Kaiſer, die Kaiſerin am Arme, durchſchritt die Säle und unterhielt ſich längere Zeit mit mehreren Engländern von Auszeichnung. Ihre Majestäten tanzten zwei Quadrillen. Der Empfang, der Ihren Majestäten wurde, war ein ſehr begeiſterter. Heute Morgen wohnten der Kaiſer und die Kaiſerin der h. Meſſe bei, worauf die Feierlichkeit der Enthüllung der Statue Napoleons I. begann. Der Kaiſer hielt eine Rede (ſ. geſtr. 3.), die von den Anweſenden mit großer Begeiſterung aufgenommen wurde. Die Menge, welche der Feierlichkeit beiwohnte, war ungeheuer. Die Flotte iſt zum Abſegeln fertig. Das Boot, auf dem ſich der Kaiſer und die Kaiſerin nach der „Bretagne“ begiebt, liegt im Hafen zum Abfahren bereit. Es iſt herrliches Wetter, und die See iſt ſehr ruhig.“ (N. 3.)

[Meinungsverſchiedenheit der Preſſe über das Feſt von Cherbourg; Stimmung der Marine; aus Turin.] Des britiſche Miniſterium ſoll ſich ſeit bis zum letzten Augenblick der Abreiſe der Königin gegen das Betreten des franzöſiſchen Bodens ausgeſprochen haben. Die Parlamentsmitglieder, die nach Cherbourg gekommen waren, behaupteten noch ganz beſtimmt, daß die Zuſammenkunft der Königin und des Kai-

ſers gleichſam eine maritime bleiben werde. Sie wußten nicht, daß der Kaiſer noch einen dringenden Brief an die Königin gerichtet hatte, die ſich einem ſo lebhaft ausgeſprochenen Wunſche nicht mehr entziehen konnte. Das „Journal des Debats“ ſchreibt dem jetzigen Beſuch der Königin noch eine größere Bedeutung für die Allianz der beiden Völker zu, als dem Beſuch vom Jahre 1855. Damals, ſagt das genannte Journal, war der Enthuſiasmus, der die Armeen beider Reiche in der Krimm zu einem gemeinſamen Unternehmen verband, noch lebendig. Jetzt aber ſollten Reichthümer, Vorurtheile, Mißtrauen, das ſich ſelbſt an den Schauplatz der Zuſammenkunft knüpfte, durch dieſe beſeitigt werden, und das Journal ſpricht ſeine Ueberzeugung aus, daß dieſer Zweck erreicht iſt. Dagegen hat die „Preſſe“ jezt die Frage in einem ſar England keineswegs freundlichſinnig beſprochen. Vielleicht iſt es durch einige engliſche Zeitungsartikel gereizt worden, die die engliſche Allianz für den Kaiſer wegen des „moralischen Rückfalls“, den ſie ihm bietet, als nothwendig bezeichnet haben. Dagegen meint die „Preſſe“, England dürfte nicht mehr wie in den Jahren nach 1815 auf ſeine Superiorität poſten; es ſei die Zeit der Abrechnung gekommen; die Einladung der Königin nach Cherbourg ſollte England den guten Willen Frankreichs zeigen, ihm aber auch ſagen, daß bei der künftigen Haltung ſeiner Marine eine Allianz ihm mindeſtens eben ſo werthvoll ſein müſſe, wie die engliſche für Frankreich. — Als einen wichtigen Erfolg der Feſtlichkeiten von Cherbourg betrachtet man den Gewinn an Popularität, den die kaiſerl. Familie auf der Flotte davongetragen hat; bisher bezweifelte man die kaiſerl. Gefinnung der Marine; indeſſen ſoll die Kaiſerin durch ihre Erſcheinung die Sympathie der Seeleute gewonnen haben. — Aus Turin hört man, daß auch Graf Cavour von der Cherbourger Zuſammenkunft die Wiederanſchließung der diplomatiſchen Beziehungen zwiſchen den Beſtandtheilen und Neapel erwartet, damit aber auch eine Einſchränkung des piemonteſiſchen Einflusses, wenigſtens der Erwartungen von demſelben, befürchtet. (3.)

[Die Verhandlungen der Pariſer Konferenz über die Organisation der Donaufürſtenthümer] waren im Anfang dieſes Monats ſo weit gediehen, daß der Entwurf einer Konvention nach den vereinbarten Beſtimmungen aufgeſtellt werden konnte. Die Anwendung einer beſtimmten ſyſtematiſchen Form bei der Abſaffung hat jedoch nicht ſtatgefunden, und auch nachträglich werden wohl noch weitere Beſtimmungen als Ergänzungen in dieſen Entwurf aufgenommen werden. Wie ich erſahre, war auch die Konferenz noch nicht zum Beſchlusse über die Ernennungen zum Hoſpodaren gelangt, indem es einer Seite nothwendig erſchien, daß der Hoſpodar vorher wenigſtens mehrere höhere Aemter verwaltet haben müſſe, der andern Anſicht aber eine ſolche Beſchränkung nicht erforderlich ſchien. Ueberſieht man das vereinbarte Ganze nach dem bis jezt bekannt Gewordenen, ſo drängt ſich die Verſicherung auf, daß die Organisation einen reichen Stoff zu Entwicklungen darbieten werde. Die aus 16 Mitgliedern beſtehende ernannte Centralkommiſſion, welche bei der Geſetzgebung auch thätig ſein wird, muß nach der Natur der Dinge in Konſultation mit den einzelnen Divans (jedes Fürſtenthum erhält nur ein Haus von Repräſentanten) gerathen, und das Recht der Hoſpodaren zu einer Berufung an die europäiſchen Großmächte im Falle der Beeinträchtigung der Immunitäten der Fürſtenthümer durch die Poſte, wie nothwendig es auch ſein mag, führt zu wiederholten Konſultationen mit dem Sugeran. Dabei ſcheint noch nicht feſtzuſtehen, ob die Poſte das Recht beſitzt, Truppen in die Fürſtenthümer einzurücken zu laſſen oder eine andere Regierung, etwa Deſtreich oder Rußland, mit dem militäriſchen Einſchreiten beauftragt. Soll vorher, wie von einer Seite gewünscht wird, eine Anfrage bei den Konferenzmächten dieſerhalb ſtatfinden, ſo dürfte bis zur Einſtimmung über die Erlaubniß für das Einſchreiten eine geraume Zeit verſtreichen. (N. 3.)

[Herr v. Penne], der die Standalgeſchichte mit den franzöſiſchen Unterleutenants hatte, iſt wieder vollſtändig hergeſtellt.

## Belgien.

**Brüſſel, 7. Auguſt.** [Der Börsenbrand in Antwerpen; Schiffe nach Cherbourg.] Aus Antwerpen ſchreibt man, daß in der Börſe noch mehrere Einſtürze ſtatgefunden haben, unter Anderm die einiger Artaden, die auf der Seite der Kamlei des Handelsſtribunals ſtehen geblieben waren; die Spritzen mußten von Neuem in Thätigkeit geſetzt werden, und das Feuer glüht noch unter den Trümmern, trotz der Maſſen von Waſſer, die man darauf geworfen hat. Ueber das Entſtehen des Brandes weiß man noch immer nichts Beſtimmtes; eine genaue Unterſuchung iſt eröffnet worden. — Auch die belgiſche Marine iſt bei den Feſten in Cherbourg repräſentirt geſeſen. Der Poſtdampfer „Diamant“, Kapitän Goel, mit aufgezogener Flagge „des Admirals Lazare, Generalkommandanten aller maritimen Kräfte Belgiens“, hat ſich dahin begeben. Dieſer Poſtdampfer muß ſich in Cherbourg ungeſähr ausgenommen haben, wie Tom Pouce ſich unter einer Grenadierkompagnie ausnehmen würde. (N. 3.)

## Schweiz.

**Bern, 8. Auguſt.** [Urbemalige Verwerfung der Neuenburgſchen Verfaſſung; Aufhebung der Militärſteuer.] Die Verfaſſung des Kantons Neuenburg iſt, nach einer telegraphiſchen Mittheilung der „N. 3.“, heute abermals verworfen worden mit 6531 gegen 5923 Stimmen (i. o. die Depeſche aus Frankfurt). Chaudofonds zählte unter 2329 Annehmenden nur 548 Verwerfende; es herrſcht dort große Aufregung. — Sämtliche Kantone haben, wie der „Bund“ mittheilt, ſich geneigt erklärt, dem Antrage Bayerns, betreffend den Abſchluß einer Konvention über gegenseitige Aufhebung der Militärſteuer, zu entſprechen. In Folge deſſen hat auch Württemberg den Wunſch nach einem ähnlichen Vertrage ausgeſprochen, und der Bundesrath wird den Kantonen hiervon Anzeige machen.

**Genf, 6. Auguſt.** [Der Unglücksfall auf dem Genfer See.] Das traurige Ereigniß bei Nyon, welches ſo viele Menſchenopfer koſtete (ſ. geſtr. 3.), beſchäftigt ſchon die ganze Woche unſere Blätter und wird einen ſehr erſten Kriminalprozeß veranlaſſen. Der Kapitän der „Helvetie“, welcher ſchon längſt dem Publikum zu mancherlei Klagen Veranlaſſung gegeben hatte, ſcheint nach den neusten Berichten Alles gethan zu haben, um eine Kataſtrophe herbeizuführen. Er warf eigenhändig einige hölzerne Geräthſchaften in das Kohlenfeuer, um die Gluth zu erhöhen, überwachte ſein Schiff nicht, als es ſich dem Hafen näherte, war nicht einmal auf ſeinem Poſten, gab den Vorſtellungen der Paſſagiere, welche einen Unfall vorherſahen, keinerlei Gehör, fuhr mit raſender Schnelligkeit und gegen alle Vorſchriften zu nahe gegen das Ufer und that nach dem Unglücke ſeine Pflicht nicht zur Rettung der Opfer, trotz dem, daß die Verunglückten Paſſagiere der „Helvetie“ waren, welche Hin- und Herfahrt vorausbezahlten. Sie mögen hieraus auf die Indignation der Bevölkerung ſchließen. Die Vorunterſuchung dauert noch in Nyon unter dem Friedensrichter, wird jedoch vom Tribunal weiter geführt werden, ſobald die Thatsachen konſtatirt ſind. Die Angehörigen der Opfer treten gleichfalls als Kläger gegen die Dampſſchiffahrtskompagnie auf, und es werden von vielen Seiten bedeutende Entſchädigungsklagen erhoben werden. Der ganze Unfall wird jedoch die Veranlaſſung ſein, daß künftighin das Auf- und Abblenden von Paſſagieren nicht mehr durch Boote, ſondern mittelſt in die See hineintragender Brücken zu geſchehen habe, eine Anordnung, welche ſchon längſt hätte getroffen werden ſollen. (N. 3.)



## Italien.

Madrid, 3. August. [Die Cortes; Gerüchte.] Der „Epoca“ zufolge, scheint der 3. August der Tag zu sein, an dem das Auflösungsdekret der Cortes erscheinen wird. Die Wahlen werden im November stattfinden. — Die „Correio. autogr.“ sagt: Man spricht von einer Ministerkrise; dem Gerüchte zufolge wird General O'Donnell seinen Posten Herrn Mon lassen und der General Ros de Olano in das Kabinett eintreten. — Wie man sagt, weigerte sich die Königin, gewisse, von dem Ministerium beantragte Ernennungen zu unterzeichnen. Alle diese Gerüchte sind unwahr. Minister und Königin sind einig, und solche Nachrichten müssen widerlegt werden.

## Rußland und Polen.

Petersburg, 3. August. [Kanalverbindung zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meere; Briefverkehr; Auszeichnungen.] Im Ministerium der öffentlichen Wege und Kommunikationen wird ein großartiges Projekt vorbereitet. Es handelt sich um die Herstellung eines direkten Wasserweges von der Ostsee nach dem Schwarzen Meere. Die Frage schwebt zwischen der Anlage eines Kanals zwischen Weichsel und Dnieper, und zwischen Weichsel und Dnieper; in letzterem Falle würde Odesa, im ersten Person den Endpunkt, in beiden das preussische Danzig den Anfangspunkt einer Verbindung bilden, die den Handel im Osten Europas einen mächtigen Impuls verleihen müßte. — Wie niedrig bei uns im Allgemeinen nach der Verkehr steht, geht beispielsweise aus den amtlichen Nachrichten über den Briefverkehr hervor. Im Jahre 1857 wurden in Rußland und Polen zusammen 16,257,860 Briefe durch die Post befördert, was auf je vier Einwohner einen Brief austrägt, während in Frankreich auf jeden Einwohner 7 Briefe kommen. — Der Kaiser hat an die Geistlichkeit eine Menge von Auszeichnungen vertheilt. Es sind ein Kreuz von Brillanten, ein goldenes Kreuz am Bande des Sant-George-Ordens, sodann eine große Anzahl von anderen Kreuzen und den der Geistlichkeit eigenthümlichen Kollator-Kappen verliehen worden. Auch die heilige Synode hat ähnliche Abzeichen in großer Menge unter die mittlere und niedere Geistlichkeit vertheilt. (S. B. 3.)

[Ernennung.] Der beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten stehende Geheim Rath Titow ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am württembergischen Hofe ernannt worden. (Rig. 3.)

Warschau, 8. August. [Anregung zum Häuserbau; Tagesnotizen; Bevölkerungsstatistik.] Der Verwaltungsrath des Königreichs hat, um dem hier herrschenden Wohnungsmangel abzuhelfen, die früheren gesetzlichen Bestimmungen in Betreff der Gewährung von Darlehen zum Bau von Häusern aus dem zu diesem Zweck bestimmten Fond dahin erweitert, daß diese Wohlthat künftig auch denjenigen, welche alle massiven Vorderhäuser umbauen und vergrößern wollen, zu Theil werden soll. Das gewährte Darlehen wird in 25 Jahren in der Weise vollständig amortisirt, daß jährlich 6 Proz. abgezahlt werden, wovon 4 Proz. zur Erstattung des Kapitals und 2 Proz. zur Vergrößerung des Darlehensfonds verwendet werden. Wie man hört, beabsichtigt die Regierung außerdem noch, auf eigene Kosten eine Menge von Häusern mit anständigen kleineren und Mittelwohnungen zu verkaufen, welche ausschließlich für die kleineren Beamten, die bei ihrer geringen Befoldung unter dem herrschenden Wohnungsmangel am meisten zu leiden haben, bestimmt sein sollen. Das dazu nöthige Kapital soll darlehensweise von der polnischen Bank entnommen werden. — Der bekannte Komponist Moniusko ist definitiv zum Direktor der polnischen Oper ernannt und der Virtuoso Rozniacki, der von einer längeren Kunstreise, die er nach Italien unternommen, zurückgekehrt ist, zum Direktor des Balletorchesters designirt. — Die in den letzten Jahren bedeutend gesteigerte Zunahme der Bevölkerung der Stadt Warschau, hat den Bau zweier römisch-katholischen Kirchen nothwendig gemacht, von denen die eine auf der Vorstadt Grzybow bereits in Angriff genommen ist. — Unter den in der vorigen Woche zur Kunstausstellung inländischer Maler eingestellten Gemälden befindet sich auch ein Gemälde von einem Posener Maler, Sarnacki, welches die heilige Maria Magdalena darstellt. Das Interesse des Publikums an der Kunstausstellung ist noch immer reger. Auch sind bereits mehrere der vorzüglichsten Gemälde für hohe Preise verkauft worden. Die russischen Maler sind von dieser Ausstellung ausgeschlossen. Dieselben theilnehmen sich dagegen zahlreich an der Ausstellung ausländischer Maler. — Das Königreich Polen hat nach der letzten Zählung gegenwärtig eine Bevölkerung von 4,696,919 Seelen, unter denen 571,421 Juden und 274,438 Deutsche sind. Am stärksten vermehrt sich die jüdische Bevölkerung, die sich alle 28 Jahre verdoppelt, während die Verdoppelung der christlichen Bevölkerung nur in 70 Jahren erfolgt.

Warschau, 8. August. [Exzeptionelle Bewilligung.] Aus Rücksicht auf die Verdienste, welche sich Herr Bernhard Hanke, jüdischen Glaubens, um die Förderung der Landwirtschaft im Königreich Polen erworben hat, ist demselben auf kaiserlichen Befehl ausnahmsweise das Recht des Pacht- und Grundbesitzes ohne die sonstige Bedingung, 25 jüdische Familien auf jedem erworbenen Gut zu kolonisiren und für die Erfüllung dieser Verpflichtung Kaution zu stellen, verliehen worden. Dieses Recht geht jedoch nicht auf die Erben des Privilegirten über. Auch darf derselbe auf den von ihm erworbenen Gütern das Amt eines Gemeinde-Vorsteher (Gerichtsvorgis) nicht selbst verwalteten, sondern es behält die Regierung sich das Recht vor, dieses Amt mit Personen christlichen Glaubens zu besetzen, und hat der Grundeigenthümer die Kosten dieser Stellvertretung zu tragen. Alle kirchlichen Patronats-Gerechtigkeiten und Angelegenheiten auf den Gütern desselben fallen der Regierung anheim, doch hat der Grundherr die gewöhnlichen Beiträge und Abgaben für Kirchenverwe zu entrichten. Sind sich auf den Gütern, die er erwirbt, Frohnbauern, so hat er dieselben binnen 6 Jahren in Zinsbauern umzuwandeln und darf so lange keinen Juden als Verwaltungsbeamten auf diesen Gütern anstellen. Die Schankgerechtigkeit darf er überhaupt nur an Christen ertheilen. Endlich ist ein Raum von 21 Werst, von der preussischen und österreichischen Grenze an, von dem vertriehenen Grunderwerbungsrecht ausgeschlossen, da innerhalb dieses Grenzstreifs überhaupt keine Juden wohnen dürfen, wofür sie nicht schon seit langer Zeit dort ansässig sind. (3.)

## Türkei.

[Muselmännische Diagnose.] In einem Schreiben aus Konstantinopel, 15. Juli, sagt die „Destr. 3.“: „Es ist eine bereits seitlich erwiesene Thatsache, es sucht eine mächtige Bewegung durch die ganze muhamedanische Welt vom Ganges bis zur Donau, und es ist wahr-scheinlich der Ganges, wo diese Erschütterung ihre Wurzel hat. Man hat das muhamedanische Element für erloschen gehalten, und es regt sich so mächtig drohend, daß man mit Angst darauf hinsieht. Vom Fanatismus ergriffen, mehren sich die fährerlosen Haufen in Indien, und alle gewonnenen Schlachten, alles vergossene edle Brittenblut vermag den Bestand der englischen Macht in Südasien nur noch prekärer zu machen. Man denke sich, daß der Zufall diesen Fanatikern einige europäisch gebildete und einige geniale Häupter giebt, und die Gesamtmacht Europa's vermöchte kaum, Indien allein zu bezwingen. Das Feuer, welches am Fuße des Dawaalaghiri aufgelodert, hat Funken in ganz Asien umhergestreut.

Die Mezelei in Dschebbah, wie die Blockade Adens, waren dessen Folgen. Man erzählt sich davon in Egypten, wie in Kleinasien und Bosnien. Das Zeitungswesen freilich ist da fremd, aber die Derrische und die Erzähler gehen umher von Ort zu Ort; an den Thüren der Kaffees, der Medresches und Moscheen deklamiren sie in phantastischer Darstellung, mit allem Feuer des Orientalen, von dem großen Kinsch (Kena Schib) und von den Thälen der Glaubensbrüder gegen die Ghiauren. Als Gegenstück malen sie, wie der Sultan selbst ein Ghiaur sei, wie er ein Diener sei der Feringhis und Moskows (Franken und Russen), nach deren Weisung seine Minister regieren.“ — Die „Ar. 3.“ schreibt aus Bujubere vom 31. Juli: „Man macht sich keine Illusion darüber, daß in Arabien namentlich ein längst genährter oder vielfach angefachter Grimm der Bevölkerung gegen die Fremden bestand, und der diesmalige Ausbruch nur eine einzelne Scene aus einem vielverschlungenen Drama zu nennen ist. Der erste Aufzug war schon der Auffand des Scherifs von Mekka im Sommer 1856. Die „muselmännischen Diagnosen“, welche vor Kurzem den Gegenstand eines Leitartikels der „R. B. 3.“ bildeten, werden in ihrem vollen Umfange fast von Allen erkannt, und im Innern des Reiches sich längere Zeit aufzuhalten Gelegenheit hatten.“

[Der russische Konsul in Trebizond], Hr. v. Mutinin, ist auf Verlangen der Pforte abberufen worden; er hatte den Schacher mit russischen Pässen für Fremde etwas zu stark getrieben.

## Asien.

Persien. — [Beschwerden der Gesandten; Oberst Kriz; Feruk Khan.] Die britische Gesandtschaft protestirt fortwährend gegen eine schwere Verletzung des letzten Vertrages, wodurch sich Persien verpflichtete, jeder Gemischnung in die Angelegenheiten Afghanismus zu entsagen. Im Widerspruch damit schickte die persische Regierung Truppen nach Gislam, einer afghanischen Provinz, die stets unabhängig gewesen. Die russische Gesandtschaft beschwert sich, daß die Unterthanen des Kaisers nicht mehr zwischen der Grenze und der Hauptstadt reisen können, da die Straßen durch Räuber unsicher gemacht sind, deren Anführer sich durch Geschenke Straflosigkeit zu sichern wissen. Auch der französische Gesandte hat Klage zu führen, daß die Regierung u. A. sich weigert, die in Paris von Feruk Khan übernommenen Verpflichtungen zu ratifiziren. Der türkische Gesandte endlich sah sich genöthigt, wegen des ungerechten Benehmens der Regierung gegen einen in Persien wohnhaften angeheiratheten türkischen Unterthan am 1. Juli die diplomatischen Beziehungen abzubrechen, knüpfte sie jedoch in Folge vermittelnden Einschreitens Herrn Murrahs einige Tage später wieder an. — Oberst Kriz, früher Hauptmann in österreichischen Diensten, der sich viel Mühe giebt, den elektrischen Telegraphen in Persien einzuführen, ist zum General ernannt worden. — Dem Gesandten Feruk Khan, der noch immer in Konstantinopel weilte, sind von Seilen des Schahs und des Sadrasams Ehrenkleider übersandt worden.

Hongkong, 7. Juni. [Zustände.] Von Herrn August Lüh-dorf aus Giberfeld, der auf seiner Rückreise nach seinem Wohnorte Nikolajefsk am Amur begriffen ist und in Begleitung seiner Gattin reist, sind Briefe vom 23. Mai und 7. Juni aus Hongkong angekommen. In seinem letzten Bericht aus genannter Stadt sagt er u. A.: Die Hitze ist hier unerträglich und war noch weit unerträglicher in Kanton, wohin wir vor neun Tagen abgereist waren und erst vorgestern zurückgekehrt sind. Kanton befindet sich noch immer im Belagerungszustande, und circa 2500 Mann europäischer Truppen, die dort einquartiert liegen, beherrschen diese große Stadt mit zwei Millionen Einwohner. Die von dem Bombardement zerstörten Theile der Stadt sind fast ganz wieder aufgebaut; nur der Platz, wo die Paläste der europäischen Konsuln standen, ist wüst, und der schöne Garten, der sich früher dort befand, existirt nur noch in der Erinnerung. Natürlichweise ist es mit nicht geringen Gefahren verbunden, die Stadt zu besuchen, aber da die französischen Offiziere meiner Bekanntheit aus eine Eskorte anboten, so besuchte ich mit meiner Frau und einigen andern Europäern zweimal die Stadt und alle dort befindlichen Merkwürdigkeiten, und stalteten auf einem dieser Spaziergänge dem kommandirenden Zartaren-General Patarampu einen Besuch ab. Da Europäerinnen in Kanton eine überaus große Seltenheit sind, so erregte meine Frau nicht geringes Aufsehen, und die 75 Frauen des Generals konnten sich nicht satt an ihr sehen. In Kanton habe ich bedeutende Einkäufe gemacht. Ich bin herzlich froh, daß es mir noch gelungen ist, eine Ladung hier zusammenzubringen, denn obgleich es hier und in Kanton im Augenblick ruhig ist, so ist diese Ruhe doch nur eine äußerliche, und kein Mensch zweifelt, daß die Chinesen sich in kurzer Zeit gegen die Fremdherrschaft erheben werden, und ein Jeder ist auf seiner Hut. Abends und außerhalb der Stadt geht man nur schwer bewaffnet. Wir gehen von hier über Japan und Nikolajefsk mit der Bark „Esperanza“, Kapitän Johansen, demselben Schiff, mit dem ich im vorigen Jahre die Reise nach Hakodade machte. Das Schiff ist ein sehr guter Segler, und ich hoffe, in 20–22 Tagen in Nikolajefsk zu sein. Ich habe von hier einen Kommiss für Rist mitgenommen, vom Hongkonger Komptoir-Personal, einen gewissen Herrn Ahrenbeck aus Hamburg. Ferner habe ich in Kanton einen chinesischen Jungen, 14 Jahre alt, für 5 Doll. von seinem Vater gekauft, der uns nun für Lebenszeit gehört. Außerdem nahm ich noch sechs chinesische Fischer nebst Booten und Netzen von hier mit, um am Ausflusse des Amur eine Fischerei zu errichten. In Folge des Krieges und einer gänzlich verfehlten Thee-Exporte sind die Preise für gute Theesorten so enorm gestiegen, daß man mit in Kanton für schwarzen Becco pr. Ratty (1½ Pf.) 2 Doll. abforderte. Von hier gedente ich in 8–10 Tagen abzufegeln. Das Schiff ist schon flott am laden. (Eberf. 3.)

## Amerika.

Rio Janeiro, 6. Juli. [Die Unruhen in Bahia.] Die Unruhen, welche im Februar in Bahia ausgebrochen waren und bei welchen die französischen Frauen Schwere Verletzungen erlitten, sind von der Regierung bei den diplomatischen Verhandlungen darüber der übermäßigen Zehrung der Lebensmittel zugeschrieben worden, welche die Regierung vergeblich zu beseitigen bemüht ist. Die französische Gesandtschaft hat die Verstrafung der Schuldigen und die Zusage eines wirksamen Schutzes des unter den Frauen Schwere Verletzungen erlitten. Die Provinz Bahia, welche seit einiger Zeit durch die Verwendung ihrer Truppen zu einer Demonstration gegen Paraguay ohne Garnison war, hat neue Truppen erhalten. Die Regierung hofft, mit deren Hilfe Unordnungen vorzubeugen, welche zu dem in der ersten Hälfte des Juli stattfindenden großen Provinzialfeste befürchtet werden. Für diesen Zeitpunkt ist auch eine Brigg von der französischen Station an den Küsten Brasiliens in den Hafen von Bahia gesandt. (3.)

## Militärzeitung.

### Das Geheimniß des Pferdehändigers Raren.

Die österreichische „M. 3.“ theilt eine merkwürdige Uebersetzung der bekanntlich von Raren selbst, als vor drei Jahren von ihm verfaßt, anerkannten Brochure: „The modern art of taming wild horses by J. S. Raren“ mit, bei welchem Zugeständniß derselbe freilich noch nebenbei bemerkt, daß dieselbe nur eine dürftige Darstellung der Methode enthalte,

wie er sie jetzt anwende. Auch mag dies wohl so sein; denn das darin angegebene Verfahren läßt den wirklichen Pferdehändiger allerdings unmöglich große Erfolge hoffen. Bei dem Interesse an der Sache stehen wir indess nicht an, unseren Lesern hier das Wichtigste aus jener Uebersetzung im Auszug zu geben.

Grundzüge des Raren'schen Verfahrens sind: 1) Daß das Pferd von Natur aus so konstituiert sei, daß es seinem Verlangen Widerstand bietet, welches es vollständig versteht und das mit den Gesetzen seiner Natur übereinstimmt. 2) Daß es sich seiner Kraft nur in soweit bewußt ist, als es sie durch Erfahrung erworben, und daß es daher ohne Anwendung von Gewalt ganz unserem Willen unterworfen werden kann. 3) Daß es in der Natur des Pferdes liegt, Alles zu prüfen, was ihm neu ist, und wir deshalb jeden noch so schrecklichen Gegenstand, welcher ihm jedoch keine Schmerzen verursachen darf, in seine Nähe bringen, auf es legen oder über es halten könne, ohne ihm dadurch Furcht einzufloßen.

Die Begründung dieser seiner drei Fundamentalsätze ist bei Raren sehr häufig sehr schwach, nebenbei ist dieselbe aber auch zu weitläufig, um hier aufgenommen zu werden. Was die Hauptsache, die Zähmung wilder oder fehlerhafter Pferde angeht, so beginnt er: „Gebe einen Vorderfuß des Pferdes so in die Höhe (was freilich ein Jeder, der je mit wahrhaft bösen Pferden zu thun gehabt hat, zur Genüge wissen wird, schon ein ganz vortheilhaftes Mittel sein würde, sich den Schadel einschlagen zu lassen), daß der Fuß fast den Bauch berührt, dann schiebe eine Schlinge übers gebogene Knie und soweit rückwärts, bis sie über den Ansatz des Hufs kommt. Zur Vorsorge, damit die Schlinge nicht herabgleiten oder aufgehen kann, befestige darüber eine zweite Schlinge oder Riemen. Diese Operation zwingt das Pferd auf drei Füßen zu stehen, und in diesem Zustande kann man dasselbe nach Belieben handhaben, da es ihm so unmöglich ist, auszuspringen. (Aber auf den Mann einspringen, heißen, sich niederwerfen, was steht es damit?) Diese Operation unterwirft ein Pferd schneller und besser als jede andere. (?!?) Kein Verfahren in der Welt bricht die Wildheit eines Pferdes besser als dieses; denn es ist ein Prinzip in der Natur des Pferdes, daß, wenn man einen Fuß desselben in seine Gewalt gebracht hat, benutze das ganze Pferd unterworfen ist. Manchmal wird das Pferd, wenn man den Fuß auf obige Weise gebunden hat, sehr wild werden und mit seinem Knie auszuspringen versuchen und alles Mögliche thun, um die Schlinge loszubekommen, aber es kann das nicht und wird sich bald in sein Schicksal fügen. (?!?) Wenn man sieht, daß das Pferd unterworfen ist, so nähert man sich ihm, lasse den Fuß herab, d. h. gebe die Schlinge weg, streiche ihm den Schenkel mit der Hand, karezzire es und lasse es eine Weile ruhig, dann lege man die Schlinge wieder an. (Wenn Raren seine Auctorität für dieses Buch nicht anerkannt hätte, so möchte man hierbei wahrlich meinen, ein Stubenlehrer oder sonst irgend ein Bücherpfeuland, der nie mit Pferden zu thun gehabt, habe dasselbe geschrieben. Diese zweite Prozedur bei einem wahrhaft bösen Pferde ausführen, bieße ja nicht mehr oder minder, als sein Leben oder mindestens doch seine gesunde Gliedmaßen gradwegs in die Schanze schlagen.) Dieses wiederhole man so einige Zeit (!!), indem man immer denselben Fuß in die Höhe bindet, und das Pferd wird sich bald gewöhnen auf drei Füßen zu gehen, so daß man es eine gewisse Strecke weit gehen machen kann.

Sobald das Pferd ein wenig an diesen Gang gewöhnt ist, schirre man es an und spanne es in ein kleines Fahrzeug (sulky). Wenn es das febrileste und wildeste Pferd von der Welt ist, wird es ganz ruhig bleiben und keinen Schaden thun (sic?!), weil es einen Fuß hinaufgebunden hat und daher weder ausschlagen, noch so schnell laufen kann, um irgend ein Unheil anzurichten (gewiß sehr bescheidene Begriffe von der Bösartigkeit einer solchen rechten Pferdebesitzer) und ist das Pferd noch so wild gewesen und immer durchgegangen, wenn es einmal so eingepannt worden, kann man es nachher ganz nach Belieben einspannen und futschiren. Will es dann rennen, kann man in aller Sicherheit die Zügel nachlassen und zugleich die Peitsche geben, denn es kann mit drei Füßen nicht weit gehen, wird bald müde und willig stehen bleiben. (Wie verhält sich dies beiläufig aber Alles mit dem oben aufgestellten Prinzip, dem Pferde zunächst und vor allen Dingen um die Zähmung zu bewirken, seinen Schmerz zu bereiten?!?) Hält man es nur so viel als nöthig ist, es zu dirigiren, wird es bald müde und aufs Wort stehen bleiben. Dieses wird dasselbe auf einmal vom Durchgehen gründlich heilen. Das Pferd kann dann, wohlverstanden immer mit aufgebundenem Vorderfuße, auch in andere Fußstufen eingepannt werden. Es wird vielleicht Anfangs Furcht haben oder erschrecken, jedoch bald finden, daß man ihm nichts Böses thun will und sich beruhigen. Ein wildes Pferd, das ausgeschlägt, kann durch diese neue Methode in wenigen Stunden dahin gebracht werden, im Geschirr gut und ruhig zu gehen. (Schluß folgt.)

## Aus polnischen Zeitungen.

Posen. — [Die Kreditheine der neuen Posener Bank-schaft], welche den Pändern wesentlich gleich sind und fast nur dem Namen nach von diesen sich unterscheiden, hinsichtlich der Sicherheit und Verlässlichkeit für den Verkehr vor den Pändern der alten Posener Bank-schaft manche Vorzüge haben, hatten bisher einen unbedeutend niedrigen Kurs. Es lag hierin nichts Auffallendes. Die Neuheit des Namens, das Angebot der Gutsbesitzer, welche Geld bedurften, und die Papiere bald umlegen wollten, die verhältnismäßig geringen Beträge der erst seit wenigen Monaten in den Verkehr gekommenen Kreditheine, dazu die Lage des Geldmarkts drückten den Preis. Die wenigen Kapitalisten, welche die Verhältnisse zu beurtheilen wußten und das Institut kannten, zogen davon ihren Nutzen, wie es der Geldverkehr mit sich bringt und ihnen Niemand mißgönnte. Die auswärtigen Börsen kannten wohl Posener Pändbriefe, wußten aber noch nichts von dem neuen Kreditinstitut. Sie mochten wohl gar den Namen umhinsenden, so daß sie die unbekannten Papiere zurückwiesen. Jetzt ändert sich dies in dem Maße, als das Institut und seine Vorzüge bekannt werden, während allmählich größere Beträge in Kreditheinen in Umlauf kommen und der Abfall sich erweitert. Das Institut ist im erfreulichen Aufblühen begriffen und es treten denselben mehr und mehr neue Theilnehmer zu. Wie verlautet, steht auch die Abänderung des nicht glücklich gewählten Namens „Kreditheine“ bevor und sind noch einige andere Modifikationen zu erwarten, welche die Erfahrung als wünschenswerth bezeichnet hat. Die Papiere sind seit Kurzem um 2–3 % gestiegen und ein ferneres Steigen, das sie anderen, populärlich sichern und auf Grundbesitz unserer öffentlichen und billigen denkenden Gutsbesitzer blüht auch auf dieses, wie auf andere Zeichen der fortschreitenden Besserung und Befestigung unserer öffentlichen Zustände mit voller Zufriedenheit. Indess giebt es auch so Manche, die anders denken, vielleicht weil sie von Parteileidenschaft sich leiten lassen. Das neue Institut, das von der Regierung mit Unterstützung einseitig und uneigennützig Männer ins Leben gerufen ist, um auch den mittleren und kleinen Grundbesitzern die Vorteile zuzuwenden, die der große Gutsbesitzer längst besitzt, deren Mitgenuß diesem von nun an freigestellt wird, dieses Institut gewinnt Vertrauen, schlägt immer weitere Wurzeln! Das ist diesen Gegnern unangenehm, und daher suchen sie falsche Nachrichten und ungünstige Prophezeiungen darüber zu verbreiten. Der Korrespondent des „Glas“ kann denn auch seinen Unmuth über die steigenden Kurse der Kreditheine so wenig verbergen, daß er Folgendes schreibt:

Es ist in der That höchst ergötzlich, in dem Bericht der Posener Börsen zu lesen: „Die Kurse der Kreditheine der neuen Bank-schaft hielten sich viele Wochen hindurch fest“ u. s. w. Möglicherweise wird täglich in dem Kurse derselben eine Abweichung von ½ oder ¼ % notirt, als ob wirklich Geschäfte in derselben stattfänden (diese finden allerdings statt, sogar recht lebhaft), während diese Kreditheine an keiner anderen Börse in der ganzen Welt notirt werden und es ungeachtet aller aufgewendeten Werthamkeit kaum möglich ist, bei den Posenern Juden 200 Zhr. mit 13 % Verlust zu verkaufen. Hat man doch die emittirten Pändbriefe zu einem sehr niedrigen Kurse bei einer Versicherungsgesellschaft nur gegen das Verbrechen unterbringen können, daß die Gläubiger gezwungen werden sollen, sich bei dieser Gesellschaft zu versichern, welches Verprechen die Direktion auf Grund der Statuten allerdings zu erfüllen im Stande ist. (Dies ist eine aus der Luft gegriffene Behauptung!) Die Oszillationen des Kurzes dieser Papiere an der Posener Börse sind daher ohne Zweifel weiter nichts, als eine auf die schwächeren Gemüther der Kapitalisten berechnete poetisch-finanzielle Lüge. Ebenso muß zugestanden werden, daß, wenn man in dem neuen Institut ein politisches Mittel erblickt hat, es demselben an einer starken Unterstützung nicht fehlen wird. Zur Deduktion der möglichen Ausfälle an Zinsen ist aus der Provinzial-Häufelasse ein bedeutendes Kapital vorgeschossen worden (ist unwahr, und würde andernfalls nur beweisen, daß das Institut bei der

(Fortsetzung in der Beilage.)



**Stand der Früchte und Ernte.**  
Straßburg, 6. August. Seit drei Tagen haben wir schönes warmes Wetter und wenn daselbst noch 8 Tage anhält, so wird von Roggen und Weizen in unser Provinz Alles in Sicherheit gebracht sein. Der Schaden, welcher durch die Stürme am 26.—27. Juli bei Weizen und Roggen verursacht ist, stellt sich in Pommern und einem großen Theile Mährens weit geringer als befürchtet heraus, etwa nur die Hälfte der Ausfaat, während von der Halbinsel Wittem berichtet wird, daß bei Weizen die zwei- bis dreifache Ausfaat verloren ging. Im Allgemeinen sind unsere Landleute mit dem Einschnitt sämtlicher Getreidearten zufrieden. Weizen giebt einen guten Durchschnittsertrag in Körnern und Stroh, bei 1 1/2 Pfd. pr. Scheffel weniger Gewicht als im vorigen Jahr. Roggen kommt im Quantum sehr nahe an einen Durchschnitt, ca. 2 1/2 Pfd. weniger als im vorigen Jahre. Gerste reift langsam aus und wenn nicht ungünstige Witterung eintritt, werden wir davon ein gutes Durchschnittsquantum bei vollem schönem Korn erhalten. Von Hafer ist fast dasselbe zu berichten, doch wird das Quantum in manchen Theilen dieser Provinz unter Durchschnitt sein. Erbsen, obwohl in letzter Zeit von Insekten befallen, geben einen guten Ertrag und Weiden stehen zufriedenstellend. Kartoffeln haben gut angelegt und große Knollen; seit wenigen Tagen zeigt sich die Krankheit am Kraut in sehr hohem Grade, ohne jedoch sich jetzt für die Knollen erste Befürchtungen zu erregen. Heu ohne jedoch sich jetzt für die Knollen erste Befürchtungen zu erregen. Heu ohne jedoch sich jetzt für die Knollen erste Befürchtungen zu erregen. Heu ohne jedoch sich jetzt für die Knollen erste Befürchtungen zu erregen.

### Provinzielles.

Neustadt b. P., 10. August. [Pferdeverkauf; Schwarzviehmarkt; Todesfall.] Die vom Buder Kreise zu gestellenden 50 Übungspferde für das 2. Landwehr-Infanterieregiment sollen durch Ankauf der Pferde beschafft werden. Zu dem gestern für den hiesigen Ort angekauften Termine wurden 46 Pferde angekauft, und von der Kommission zum größten Theil für den Militärdienst geeignet befunden. Die Besitzer stellten jedoch so hohe Forderungen, daß nur 14 Pferde zum Durchschnittspreis von 101 Thlr. angekauft werden konnten. — Auf dem heutigen Schwarzviehmarkt bestand der Auftrieb aus 600 Schweinen, und da großer Begehr sich zeigte, so wurden sämtliche Pferde zu erhöhten Preisen aus dem Markt genommen. Am Schlusse des Marktes war noch so viel Nachfrage, daß mehrere Heerden sogar aus zweiter Hand gekauft wurden. Die hier anwesenden gewesenen Händler, meist aus der Provinz Brandenburg, behaupten, daß der Schwarzviehmarkt sich

in seiner Lebhaftigkeit behaupten wird, da nach dem Regen viel Futter vorhanden und deshalb in jener Gegend starker Begehr nach Schweinen ist. — Vor ein Paar Tagen bekam plötzlich ein neunjähriges Mädchen hier eine kleine schwarze Blatter auf der Stirn; in Folge dessen schwellen ihr schnell die Augenlider und Wangen an, und bald bildete sich über dem Gesichte eine monströse Geschwulst. Der Arzt, rechtzeitig geholt, gab jede Hoffnung auf, und nach kaum 24 Stunden war das Kind eine Leiche. Nach dem ärztlichen Gutachten ist die Blatter durch Uebertragung eines thierischen Contagiums und zwar des Milzbrandes entstanden. Hier ist jedoch der Milzbrand nicht vorhanden, und dürfte es nicht außer der Wahrscheinlichkeit liegen, daß die Blatter durch irgend ein anderes Miasma entstanden ist.

22 Rudewitz, 9. August. [Jubiläum.] Unser verehrter Seelsorger, Pastor Gruber, feierte am 1. d. sein 25jähriges Dienstjubiläum. Am Morgen des Festtages erschienen die Lehrer und andere Freunde vor seiner Wohnung, um dem Gefeierten durch den Vortrag einiger Gesänge unter Leitung des Kantor Kallmann ihre Theilnahme zu beweisen. Später kamen Mitglieder des Magistrats und die Kirchengemeinderäthe, und überreichten einen werthvollen mit bezüglicher Inschrift gezierten silbernen Pokal, wobei Kammerer Ströb Worte dankender Anerkennung sprach. Darauf wurde der Jubilar, in der Mitte zweier Amtsbrüder, in die festlich geschmückte Kirche geführt, welche trotz der ungünstigsten Witterung gedrängt voll war. Pastor Lust aus Czerniejewo hielt die Liturgie und Pastor Thöner aus Schwemmen die tief zum Herzen gehende Festpredigt, in welcher er besonders der Gemeinde reiche Anerkennung wegen der treuen Anhänglichkeit an ihren Seelsorger in froher wie in sehr trüber Zeit zollte. Nach der Predigt sprach der Gefeierte in gewohnter bereicherter Weise, in tiefer Rührung seinen Dank aus. Nachmittags fand ein Festmahl statt, bei welchem Fröhlichkeit und Herzlichkeit keinen Mißklang aufkommen ließen. Nach dem ersten Toast auf seine Maj. den König, in den die Bitte um dessen baldige gänzliche Genesung verwebt war, sprachen unter allgemeinem Beifall noch mehrere Redner und man trennte sich erst spät mit dem frohen Bewußtsein, einen schönen Tag erlebt zu haben.

Wollstein, 10. August. [Pferdeverkauf; Sparkasse in Unruhstadt; Markt.] Nach einem von der königl. Regierung genehmigten Kreislagabschlusse sollen die 49 Pferde, welche der hiesige Kreis zur diesjährigen Übung zu stellen hat, diesmal angekauft und nach Beendigung der Übung wieder verkauft werden. In dem am 7. d. hier anberaumten Termine zur Pferdegestellung konnten jedoch von der Kommission nur 19 angekauft werden und die Lieferung der noch fehlenden haben Pferdehändler aus Vorn für den Preis von 140 Thlr. pro Stück übernommen. — Nach dem Extrakt aus der Rechnung der Sparkasse in Unruhstadt hat die Einnahme derselben in dem Rechnungsjahre vom 1. Juli 1857 bis Ende Juni 1858 betragen 3735 Thlr. 2 Sgr. 1 Pf. (darunter Kapital-Einlage 2422 Thlr.). Die Ausgabe

betrug 3194 Thlr. 20 Sgr. 8 Pf. (darunter zurückgezahlte Einlage 542 Thlr.). Es verbleibt mithin ein Bestand von 540 Thlr. 11 Sgr. 5 Pf. Die Einlagekapitalien seit der Einrichtung der Kasse betragen 9158 Thlr. — Auf dem gestern hier stattgehabten Viehmarkt war Hornvieh aller Gattungen in ungewöhnlich großer Anzahl aufgetrieben und die Preise waren daher sehr gedrückt. Eine Kuh, die vor zwei Jahren 55—40 Thlr. gegolten haben würde, ist gestern mit 16—18 Thlr. bezahlt. Auch Pferde waren, jedoch meist Arbeitspferde untergeordneter Gattung, in bedeutender Menge vorhanden, die ebenfalls nur zu gedrückten Preisen Abnehmer fanden.

### Strombericht.

#### Oborniker Brücke.

Am 9. August. Holzflößen: 20 Stück eichen Kants- und Schiffschl. und 22 Stück eichen und Kiefer Kantschl., von Polen nach Stettin.

### Angekommene Fremde.

Vom 11. August.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittersgäß. v. Niemojewski aus Grudziel, die Rittersgäß. Frauen v. Grabowska und v. Gostkowski aus Kempt, Partikular Payer aus Polen, farb. Seminarlehrer Nowicki aus Wilna, Fabrikbesitzer Gemick und die Kaufleute Lewin aus Berlin, Hess aus Frankfurt a. M., Kreisgerichtsrath Klumendal aus Breslau, Landwirth Janowski aus Larnowo, Eisenbahnbeamter Kofalowski aus Kalisch, Hrl. Elsenr. und Hrl. Wagnr aus Olschag.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Wodolowski aus Siedlitz, v. Kropinski und Frau v. Morawewski aus Orlowo, Kreisrichter Walter aus Wronow, Kaufmann Udenhausen aus Berlin, Eisebier Hrl. Perz aus Rast.

BAZAR. Bischof v. Gutowski aus Krakau, Lebohmachtiger Nieszkowski aus Odra, Studiosus v. Stabowski aus Dresden, die Gutsb. v. Kotonicki aus Sonitz, v. Kotonicki aus Odoz und Frau v. Rogalinski aus Odrobuck.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. v. Morawewski aus Lubonia, Oberamtmann Meißner aus Bogdanowo, die Kaufleute Lindenthal aus Leipzig, Förster aus Ravensberg, Toussaint und Tobias aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Berw. Prof. Zilio, Referendar Zilio und Gabriel. Rothe aus Breslau, Rittersgäß. Bonner aus Panki, die Kaufleute Hoffmann aus Leipzig, Jakob aus Kronenberg.

HOTEL DE PARIS. Landwirth v. Wladowski aus Morawo, Oberamtmann Burghard aus Poleslawitz, die Gutsb. v. Tempelowski aus Gornow, v. Kierski aus Bielezyn, v. Morawewski aus Kowiewitz, v. Skoraszewski aus Blyze, Jizland aus Chlebomo und Lichtwald aus Bednary.

EICHBOHN'S HOTEL. Die Kaufleute Paster aus Jarocin, Wladowski aus Stettin und Licht aus Rudewitz, die Rentiers Just und Wilske aus Panki, Gutsb. Albrecht aus Kamechn.

BUDWIG'S HOTEL. Die Kaufleute Ruppert aus Bissa, Hirschberg aus Olschag, Davidsohn sen. u. jun. aus Tirschnitz, Kornstein aus Kräh, Posner aus Jarocin, Brühl aus Schmiedel, Reys aus Samocin, Schwabe und Frau Schrimmer aus Breslau, prakt. Arzt Dr. Landsberg aus Berlin, Kalkbrennereibesitzer Stanke und Gräulein Elias aus Neustadt a. W.

## Inserate und Börsen-Nachrichten.

### Höchst wichtig für Bruchleidende.

Um dem schmachvollen Treiben einer Anzahl Pfuscher und Quacksalber ein Ende zu machen, erkläre ich hiermit allen Bruchleidenden, denselben auf frankirte Briefe gratis meinen Rath und meine langjährigen Erfahrungen mitzutheilen, aus welchen hervorgeht, daß auch alle zurücktretenden Brüche geheilt werden können.  
Dr. Med. Krüsy in Gais, Kant. Appenzel, in der Schweiz.

### Für Bauunternehmer.

#### Feuersichere Steinpappen zur Bedachung,

aus der Fabrik der Herren **Albert Danke & Comp.** in Berlin (Moabit) direkt bezogen, halte ich stets auf Lager und übernehme die komplette Eindeckung von Dächern unter Garantie bei solider Arbeit wie bisher.

Zu geneigten Aufträgen halte ich mich bestens empfohlen.

**Rudolph Rabsilber, Expeditur in Posen, Breitestr. 20, Büttelstr. 10.**

### Steinpappen

zur Dachdeckung offerirt in vorzüglicher Güte zu den billigsten Preisen

#### Eduard Mammoth.

Komptoir: Posen, Markt Nr. 53.

Nach erfolgter Genehmigung Seitens der königl. Ober-Postdirektion hier können Bestellungen auf Kohlen, so wie Anmeldungen zur Abholung von Gütern von und zum Bahnhof

auf offenen Zetteln, mit der nöthigen Adresse versehen, in allen Post-Briefkästen niedergelegt werden und wird unserer Seite die schnellste Beforgung der uns zu Theil werdenden Aufträge jeder Zeit erfolgen.

Gleichzeitig empfehlen wir zu billigsten Preisen Lager

**oberschlesischer Steinkohlen,**

**Schmiedekohlen,**

**englischen Portland-Cements.**

**Skokalski & Kleiner,**

Expeditur-Kohlengeschäft,

St. Martin und Mühlenstr. 9.



Ein echter weißer Pudel mit schwarzem Gehänge im Alter von 1 Jahr, auch ziemlich gut dressirt, steht sofort zum Verkauf im Fischerschen Kaffeegarten zu Jerzyce bei H. D.

Eine Danziger Aspinne Drefschmaschine, zwei zweirädrige Hackselmaschinen, eine Säemaschine für ein Pferd, von der Breslauer Ausstellung und Kleesäemaschinen stehen auf der Probstei zu Chwalkowo bei Kions zum Verkauf.

### Arbeitswagen,

zwei- und vierspännige, stark beschlagen, sind vorrätzig bei

**M. J. Ephraim.**

Zwei- und vierspännige Danziger Drefschmaschinen, Thorner und Schmidtsche Getreide-Säemaschinen, Cylinderrische und Getreideereinigungs-Mühlen, **Muchadlo-Schwingflüge** sind vorrätzig bei

**M. J. Ephraim.**

### Der Ausverkauf des Putzgeschäftes

Magazinstraße Nr. 15

wird, um möglichst schnell damit zu räumen, zu bedeutend ermäßigten Preisen fortgesetzt.

Hiermit beehren wir uns ergebenst anzukündigen, daß wir dem Herrn **E. Morgenstern** in Posen ein komplettes Lager unserer Kontobücher, welches allen Zweigen der Geschäftswelt in jeder Beziehung vollständig entspricht, übertragen und in den Stand gesetzt haben, zu unsern Fabrikpreisen zu verkaufen.

Wir bitten, bei Bedarf hietin, denselben mit gefälligen Aufträgen zu beehren.

Berlin, den 3. August 1858.

**Carl Kühn & Söhne,**

Königl. Hoflieferanten.

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehle ich das Lager sämtlicher Kontobücher, welches stets vollständig und in reichlicher Auswahl ist, und bitte um geneigten Zuspruch.

**E. Morgenstern, Wilhelmspt. 4.**

Bekanntmachung.

Durch den bedeutenden Aufschlag des Weizens sind wir genöthigt, den Preis der **Tonne Gräber Bier** a 120 Quart von heute ab vorläufig in loco Grätz auf 5 Thlr., ab franco Posen und Kosten auf 6 Thlr. zu bestimmen und beehren wir uns, dies unsern werthen Geschäftsfreunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Grätz, den 10. August 1858.

Die Brauereigenen

**Bibrowicz, Bähnisch, Klose & Przybylski.**

### Bekanntmachung.

Die direkte Lieferung und Verabreichung des Bedarfs an Brot, Hafer, Heu, Stroh, Rindfleisch, Reis, Kartoffeln, Branntwein, Salz, sowie an Bismuthholz und Stroh für die Truppen der königl. 4. Division während ihrer diesjährigen Herbstübungen bei Schubin, Labischin und Znin, ferner der Transport des Haferbedarfs aus dem Magazin zu Bromberg nach den Bedarfsstellen für den Fall, daß die für nach den Bedarfsstellen Preise nicht annehmbar befunden werden sollten, sowie auch die Distribution jenes Artikels an die Truppen, sollen im Wege des Submissions- oder Expositions-Verfahrens an die Mindestfordernden vergeben werden.

Zu diesem Behuf ist ein Termin auf den 16. d. M., Vormittags 10 Uhr, in unserm Geschäftslokale anberaumt worden und werden lieferungslustige Personen aufgefordert, ihre Offerten schriftlich, versiegelt, und mit der Aufschrift:

„Submission auf die Randver-Pflege der königl. 4. Division pro 1858“

an uns einzureichen. Die Lieferungsbedingungen, in welchen auch die Bedarfsquantitäten und Verabreichungspunkte näher angegeben sind, können in unserm Geschäftslokale, bei dem königlichen Provinzialamt in Bromberg, sowie bei den Magistraten zu Schubin, Labischin und Znin eingesehen werden.

Unternehmungslustige Personen haben, insofern sie uns nicht bereits als zuverlässig bekannt sind, sich über ihre Vermögen und ihre Fähigkeit zur Uebernahme der qu. Geschäfte durch vollständige Atteste ihrer Ortsbehörde auszuweisen, da andernfalls ihre Offerten unberücksichtigt bleiben werden. Auch können nur solche Offerten zu dem Konkurrenzverfahren zugelassen werden, die auf Erfordern die nöthige Kaution zur Stelle zu leisten im Stande sind.

Posen, den 7. August 1858.

Königliche Intendantur. 5. Armee-Korps.

### Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 26. Januar 1858.

Das dem Gutsrath Robert Przychalski gehörige, in Posen, Vorstadt St. Martin unter Nr. 235 belegene Grundstück, abgetheilt auf 50,840 Thlr. 29 Sgr. 3 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Karte, soll am 14. September 1858 Vormittags 11 Uhr und Nachmittags an ordentlicher Gerichtsstelle rejudicirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

### Edikt-Citation.

Die drei Gebrüder Heymann:

1) Christoph, auch Christian genannt, geboren am 4. Dezember 1795,

2) Michael, geboren am 11. Januar 1797 und

3) Peter, geboren am 24. Juni 1801,

Söhne der Tuchmacher Mathias und Anna Rosalie (auch Rosina) geborenen Krebs, Heymannschen Eheleute, sind 1813 oder 1814 von Schönlanke, ihrem Geburtsorte, nach Polen gegangen, und haben seit dem Jahre 1830 nichts mehr von sich hören lassen, sind vielmehr gänzlich verschwunden.

Auf den Antrag ihrer vollbürtigen Schwester Anna Maria (alias Marchanna) Heymann und ihres Gheumannes, des Schuhmachers Thomas Gabler zu Chodziesen werden vorgenannte drei Gebrüder Heymann, so wie deren etwaige zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbennehmer hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum Termine den 17. November 1858 Vorm. 11 Uhr vor dem Herrn Kreisgerichtsrath Wiedemann in unserem Geschäftslokale persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls sie für todt erklärt und ihr Vermögen den gesetzlichen Erben überwiesen werden wird.

Schönlanke, den 19. Januar 1858.

Königliches Kreisgericht. I. Abtheilung.

### Freiwillige Subhastation.

Das zum Nachlass der Bäckermeister Samuel Ehrenfried und Theophila geborne Griebler-Bismaschen Eheleute gehörige, auf der Schrodka sub Nr. 40 hieselbst belegene Grundstück, gerichtlich auf 3663 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf. und mit Hinzurechnung der auf einer zu dem Grundstück gehörigen Baustelle ruhenden Feuerfängelder im Betrage von 316 Thlr., welche aus der betreffenden Feuerkasse bei stattgefundener Bebauung dieser Stelle gezahlt werden, auf 3979 Thlr. 21 Sgr. 10 Sgr. abgezählt, soll theilungshalber im Wege der freiwilligen Subhastation an den Meistbietenden verkauft werden.

Hierzu ist ein Termin auf den 22. September d. J. Vormittags 10 Uhr vor unserem Deputirten, dem Kreisgerichtsrath Fest in unserm Geschäftslokale hieselbst anberaumt, zu welchem Kaufsüchtige hierdurch vorgeladen werden.

Die Kaufbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 28. Juli 1858.

Königl. Kreisgericht. Abtheilung II.

In einer Pension in Berlin finden noch einige junge Mädchen mosaischen Glaubens, die daselbst ihre Ausbildung erlangen wollen, bei einem geselligen Umgang im Hause, liebevolle Aufnahme und Pflege. Nähere Auskunft ertheilt gefälligst Frau **Emilie Wollenberg, Markt 76.**

### Vom Bandwurm

heilt gefahrlos in 2 Stunden **Dr. Bloch** in Wien. Arznei versendbar. Näheres brieflich.



Eine Anleihe.

Auf ein, in einem der frequentesten Stadttheile  
Pofens belegenen Hausgrundstück werden 6-8000  
Thlr. gegen sichere Hypothek gesucht. Offerten werden  
erbeten in der Expedition dieser Zeitung K. S. Nr. 2.

Mietgesuch.

Im oberen Theile der Stadt sucht ein einzelner  
Herr zum 1. Oktober eine umgibtliche Wohnung von  
zwei Stuben, oder Stube und Kammer. Offerten  
mit Preisangabe werden in der Expedition dieser Zei-  
tung H. 1. erbeten.

Eine Bäckerei zu vermieten.

Von Michaeli 1858 ab oder auch sogleich ist das  
Grundstück Ostrower Nr. 27 hieselbst zu einer Bäck-  
erei eingerichtet, entweder ganz oder auch theilweise  
zu vermieten. Das Nähere bei dem Administrator  
Böbel.

**Capitalkapital Nr. 3**, zwei Treppen links,  
ist eine Wohnung von 4 Zimmern und Küche zc. von  
Michaeli ab zu vermieten.

Große Herberstraße Nr. 41 ist im 1. Stock  
eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche nebst Zubehör,  
wie auch im 2. Stock eine Wohnung von 2 Zimmern  
vom 1. Oktober d. J. zu vermieten.

Breitestraße Nr. 18B. sind zwei Stuben  
und Küche im zweiten Stock zu vermieten.

**Kommissionen.** Ein junger Mann für  
eine Eisenwaren-Handlung; ferner: ein **Kompo-  
sitist** für eine Buch- und Steindruckerei, so wie  
auch ein **Kommiss** für eine Lederhand-  
lung und mehrere **Materialisten** können vor-  
theilhaft placirt werden durch **Aug. Götsch**  
in Berlin, alte Jakobstraße Nr. 17.

Ein Sohn rechtlicher Eltern findet sofort oder auch  
zu Michaeli als Lehrling eine Stelle beim Buchbinder-  
meister **Frügel**, Breslauerstr. 7.

Guthe Schneiderinnen können sich melden Markt  
Nr. 88, 2 Treppen hoch.

Die anständige Tochter eines höhern Beamten  
wünscht zur Gesellschaft einer Dame oder zur Unter-  
stützung der Hausfrau eine Stelle. Das Nähere zu  
erfahren Gartenstraße Nr. 1, im Hinterhause, eine  
Treppe hoch.

Für die eben so herzliche als liebevolle Aufnahme  
während des Schützenjubiläums sagen wir den lieben  
Wollsteinern hierdurch unsern ergebensten Dank.  
Sie werden die froh verlebten beiden Festtage in  
Wollstein aus unserm Gedächtnisse schwinden.

Kiebel, den 10. August 1858.  
Die beim Feste anwesend gewesenen Schützen,  
im Namen unserer Gilde.

Druckfehler-Berichtigung.

In einigen Exemplaren der Beilage zur „Pofener  
Zeitung“ Nr. 185 vom 10. August c. ist in der An-  
zeige des Herrn **Heinrich Cadura** irrtümlich  
Heinrich Cadupa abgedruckt worden.

Die Buchhandlung von **N. Kamiński  
& Comp.** in Posen empfiehlt **Katholische  
Gebetbücher** in deutscher und französischer  
Sprache.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter Goldine mit dem  
Kaufmann Herrn J. Peter in Eirschiegel zeigen  
wir Freunden und Verwandten, hiermit ergebenst an.  
Wollstein, den 10. August 1858.

M. J. Greiffenhagen und Frau.

Goldine Greiffenhagen, } als Verlobte.  
Isaac Peter, }  
Wollstein. Eirschiegel.

Die heute früh 6 Uhr glücklich erfolgte Entbindung  
meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben be-  
reiche ich mich still besonderer Meldung hierdurch er-  
gebenst anzuzeigen.

Wollstein, den 11. August 1858.

Bernhard Jasse.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Gaudan: Hr. G. v. Dallwitz  
mit Fr. J. Schlöser; Schloß Bergdorf: Baron Graf  
Hendel v. Donnermarck mit Marie Gräfin v. Schwe-  
nitz und Crain; Schloß Gollenberg in Ob. Schl.: Gehr  
W. v. Droste-Hülshoff mit Gräfin J. Prachma.  
Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Stutterheim in  
Dothen, eine Tochter dem Hrn. a. D. Graf Bernh.  
v. d. Schulenburg in Berlin, Hrn. D. v. Zeitlich in  
Paffendorf.

Stadttheater in Posen.

Mittwoch, letzte große außerordentliche Vorstellung  
der Künstlergesellschaft der Juaven, Schauspieler des  
Theaters zu Zifferman (du Théâtre d'Inkerman,  
Crimes), unter der Direction des Hrn. Moras. Die  
Herrn Künstler sind dieselben, welche ihre Dar-  
stellungen unter dem feindlichen Feuer von Sebastopol  
gegeben haben; sie hatten sowohl in Paris auf dem  
Theater des Variétés, so wie in allen Hauptstädten  
Europas, namentlich zu Brüssel, in Haag, in Kop-  
penhagen, Berlin, Stockholm, wo sie die Ehre ge-  
habt haben, vor den Allerhöchsten Herrschaften zu  
spielen, sich der ehrenvollen Anerkennung und Aus-  
zeichnung zu erfreuen.

Die Damenrollen der vorgeführten Piecen werden  
sämmlich von den Herren Juaven dargestellt.

1) **Lager und Pension**, oder: **Soldat  
und Pensionairin**. Vaudeville in 1 Akt.  
Hierauf: **Kleine Unglücksfälle aus dem  
Leben (Les miseres de la vie  
humaine)**. Vaudeville in 1 Akt von Gaimville.  
Vorher: **Herr v. Framboisy (Le sire  
de Framboisy)**. Komisches Gefangnisstück,  
vorgelesen von dem Juaven Auguste. Zum Schluss:  
**Militärische Episode aus dem orient-  
alischen Kriege**. J. Keller.

Sommertheater in Posen.

Donnerstag, Gastspiel des Fräulein Geisinger und  
Herrn Zimmermann. **Das Mädchen vom  
Dorfe**. Schauspiel mit Gesang in 3 Abtheilungen  
und 5 Aufzügen von Krüger. Musik von Stiegmann.  
Elise — Fräulein Geisinger; Friedel Bäuml, ein  
Zimmermann — Herr Zimmermann. Anfang 7 Uhr.  
In Vorbereitung: **Der Revisor**. Nach dem  
Aufsich des Dichters Gogol übersezt von Dunkel-  
mann. J. Keller.

Kladderadatsch.

Heute und die folgenden Tage wird gemästet-  
tes Federvieh aufgeschoben.

Von heute ab großes

Gänse- und Enten-An-  
schreiben auf meiner gut  
eingerichteten Regalbahn.

1. Gewinn 4 Gänse  
2. = 2 Gänse  
3. = 1 Gans  
4. = 2 Enten

Ferner werden auch auf  
Wunsch der Gäste einzelne  
Enten aufgeschoben.

Th. Zychliński,  
Friedrichstraße Nr. 28.

Pofener Markt-Bericht vom 11. August.

	Preis	Preis	Preis
Fein. Weizen, d. Schl. zu 16 M.	3 20	3 25	—
Mittel-Weizen	3 5	3 15	—
Ordnat. Weizen	2 10	2 20	—
Woggen, schwerer Sorte	2	2 2 6	—
Woggen, leichter Sorte	1 25	1 27 6	—
Große Gerste	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—
Hafer	1 2 6	1 5	—
Roggen	—	—	—
Wintererbsen	—	—	—
Wintererbsen	—	—	—
Buchweizen	—	—	—
Kartoffeln	25	1	—
Butter, 1 Maß (4 Berliner Quart)	2 15	2 20	—
Rothe Rie, d. 100 Pfd. 3. G.	—	—	—
Weißer Rie, d. 100 Pfd. 3. G.	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. 3. G.	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. 3. G.	—	—	—
Rübs, d. 100 Pfd. 3. G.	—	—	—
Spiritus: die Tonne	—	—	—
am 10. August von 120 Ort	16 7 6	17 22 6	—
11. „ „ 80 „ „	17	17 15	—

Die Markt-Kommission.

Kaufmännische Vereinigung

zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 11. August 1858.

	Fonds	Br.	ab.	beg.
Preussische 3 1/2 Proz. Staats-Schuldenscheine	85 1/2	—	—	—
4 „ Staats-Anleihe	94 1/2	—	—	—
3 1/2 „ Prämien-Anl. 1855	115 1/2	—	—	—
Pofener 4 „ Pfandbriefe	99 1/2	—	—	—
4 „ neue Credit-Scheine	90	—	—	—
Schlesische 4 „ Pfandbriefe	86	—	—	—
Westpreuss. 3 1/2 „	81 1/2	—	—	—
Polnische 4 „	88	—	—	—
Pofener Pfandbriefe	93 1/2	—	—	—
4 „ Staatsobligationen II. Em.	98	—	—	—
5 „ Prov.-Obligat.	99 1/2	—	—	—
Provincial-Bankaktien	86	—	—	—
Gargard-Pofener Eisenbahn-Stamm-Aktien	90	—	—	—
Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A.	137 1/2	—	—	—
Prioritäts-Obligat. Lit. E.	76	—	—	—
Polnische Banknoten	90	—	—	—
Ausländische Banknoten	98 1/2	—	—	—

Woggen (br. Bspel a 25 Schl.) eröffnete matt,  
schien im weiteren Verlaufe bei den niedrigeren Preisen  
sich etwas zu heben, pr. August 46 Thlr. 6 Sch., pr.  
Septbr. 46 Thlr. 45 Sch. 1 Thlr. beg. u. 6 Sch., pr. Okt.  
46 Thlr. 44 Sch. 1 Thlr. beg.

Spiritus (br. Bspel a 9600 Sch.) zu ferner  
weichenden Preisen gehandelt, loco (ohne Fäß) 17 1/2  
Thlr., (mit Fäß) pr. August 17 1/2 Thlr. 6 Sch., pr. Sept-  
tember 17 1/2 Thlr. 6 Sch., pr. Septbr. 17 1/2 Thlr.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 10. August 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	81 1/2	8
Aachen-Maastricht	38 1/2	1/2
Amsterd.-Rotterd.	66 1/2	1/2
Berg.-Märkische	77 1/2	1/2
Berlin-Anhalt	126 1/2	1/2
Berlin-Hamburg	107 1/2	1/2
Berlin-Potsd.-Magd.	137 1/2	1/2
Berlin-Stettin	108 1/2	1/2
Bresl.-Schw.-Freib.	92 1/2	1/2
do. neueste	90 1/2	1/2
Brieg.-Neisse	64 1/2	1/2
Cöln-Crefeld	70 1/2	1/2
Cöln-Mindener	143 1/2	1/2
Cos. Oderb. (Wilh.)	50 1/2	1/2
do. Stamm-Pr.	4 1/2	1/2
do. do.	5	1/2
Elisabethbahn	5	1/2
Löbau-Zittau	4	1/2
Ludwigsh.-Beb.	144 1/2	1/2
Magd.-Halberstadt	197 1/2	1/2
Magd.-Wittenb.	31 1/2	1/2
Hainz-Ludwigsh.	86 1/2	1/2
Mecklenburger	50 1/2	1/2
Niedersch.-Märk.	93 1/2	1/2
Niedersch.-Weigb.	4	1/2
do. Stamm-Pr.	5	1/2
Nordb. (Fr. Wilh.)	55 1/2	1/2
Oberschl. Litt. A.	3 1/2	1/2
und Litt. C.	3 1/2	1/2
do. Litt. B.	3 1/2	1/2

Die Stimmung an heutiger Börse war günstige und das Geschäft sehr belebt, nur am Schlusse trat  
eine Ermattung ein. Von den Credit Effecten wurden Oestreich. höher bezahlt, ebenso Disconto-Commandit-  
Antheile und Darmstädter. Eisenbahnaktien vielfach höher. Preuss. Fonds sehr fest.

**Breslau, 10. August.** An der Börse ging es heute lebhaft zu und das Geschäft gestaltet sich  
günstiger. Die meisten Papiere waren gefragt und höher.

**Schluss-Course.** Diskonto-Commandit-Antheile 108 1/2 Br. Darmstädter Bank-Aktien 95 1/2 bez. Oestreich.  
Credit Bank-Aktien 118 1/2 Gd. Schles. Bankverein 80 1/2 bez. und Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien  
92 1/2 Gd. dito 3. Emission 90 1/2 Gd. dito Prioritäts-Oblig. 86 1/2 Br. „Oberschlesische Litt. A. und C. 139 Br.  
dito Litt. B. 128 1/2 Br. dito Prior. Obligat. 88 1/2 Br. dito Prior. 77 Br. dito Prior. 77 Br. Neisse-Brieger  
65 1/2 Br. Oppeln-Tarnowitz 60 1/2 Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 51 1/2 Br. dito Prior. Oblig. — dito  
Stamm-Oblig. — Rheinische —